

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins und des Pestalozzi-Vereins für die
Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 10.

Breslau, den 7. März 1907.

36. Jahrgang.

Inhalt: Paul Gerhardt. — Die Bekämpfung des Lehrermangels in Preußen. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Paul Gerhardt.

Von K. Köhler.

Am 12. März 1907 sind es 300 Jahre, daß im Bürgermeisterhause zu Gräfenhainichen in der heutigen preußischen Provinz Sachsen nahe bei der Lutherstadt Wittenberg Paulus Gerhardt geboren wurde. Die übliche Centenarbegeisterung hat wieder einmal einen erwünschten Anlaß, sich in breiten Strömen zu ergießen. Auch das ebenso übliche Denkmal wird prompt enthüllt, noch dazu in Lübben, wo es am allerwenigsten hingehört, wo der alternde Dichter mit den elendesten Plackereien von seinem vorgesetzten Rat der Stadt gekränkt wurde und sein liederreicher Mund gänzlich verstummte.

Aber der, den es diesmal mit lautem Schalle vor den Leuten zu loben und zu preisen gilt, ist überhaupt nicht recht geeignet für solches Tun und Gebahren; denn der war ein sehr stiller und bescheidener Mann, der sich selbst das Zeugnis ausstellt: „Was in der Welt zu prangen pflegt, das ist mir wenig beigelegt“ und „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd“. Der Mann, der jetzt von vielen geschäftigen Rednern und Schreibern an die Öffentlichkeit hervorgezogen wird, hat sein ganzes Leben in der Verborgenheit zugebracht. Nur ein einziges Mal wurde er, sehr wider seinen Willen, eine öffentliche Persönlichkeit, damals als er in Berlin seinen Streit mit dem großen Kurfürsten hatte. Dieses eine Mal war aber auch zugleich sein größtes Unglück; es hat ihn innerlich gebrochen. Auch die Wirkungen, die von dem nun so laut Gefeierten ausgegangen sind, sind — und das ist eigentlich ihr höchster Ruhm — im Verborgenen geblieben. Schlechte Dorfkirchen, stille Kämmerlein, geheime verwundete und doch getröstete Menschenherzen, die wüßten davon zu erzählen. Aber sie schweigen, und tun recht daran.

Trotz alledem: wenn nicht das Wesen, sondern der Wert das Entscheidende ist, so verdient Paul Gerhardt vollauf die laute Ehrung, die ihm jetzt widerfährt an seinem Gedenktage, dann sogar mehr selbst als Schiller vor zwei Jahren. Denn das ist gewiß: Gerhardt hat auch oder vielmehr gerade solchen Kreisen unseres Volkes Lebenswerte, und zwar starke und echte, vermittelt, zu denen von unseren Klassikern kaum der Name gedrungen ist trotz aller Bemühungen und billigen Ausgaben.

Jubiläumsbegeisterung hat nun freilich etwas sehr Mißliches. Sie wird selten dem Gefeierten wirklich gerecht; sie zeichnet von ihm selten ein gutes naturgetreues Bild: ihre Striche sind zu grob und ihre Farben zu grell und dick aufgetragen. Ein Mann wie Paul Gerhardt ist aber zu schade dafür, in einem Meer von Phrasen rettungslos ertränkt zu werden. Ein solcher Mann braucht die Kritik nicht zu fürchten; in ihrem Feuer wird sich vielmehr erst das Gold seines religiösen und dichterischen

Wesens als ganz unzweifelhaft echt und im höchsten Maße wertvoll erweisen.

In Gerhardts Zeit erlebten die Naturwissenschaften einen hohen Aufstieg; sie fanden die Erkenntnisse, welche die alte Welt umgestalteten. Sonst freilich ist nicht viel Größe in dem Geistesleben dieser Zeit verspürbar. Höchstens, daß etwa Jacob Böhme und Johann Scheffler als wirklich genialische Persönlichkeiten angesprochen werden können; aber sie waren beide zu verstiegen, zu mystisch und unklar, und darum im Grunde unlebendig, ganz gewiß unwirksam. Im allgemeinen aber war Gerhardts Zeit wenig erfreulich, eine Zeit nicht bloß materieller, sondern auch geistiger Verarmung, engbrüstig und unschöpferisch, kleinlich und philiströs in ihren Anschauungen; fernab vom starken Strom des Lebens zersplitterte sie ihre ohnehin geringe Kraft in Nichtigkeiten. Diese Charakteristik trifft mindestens auf das zu, was das 17. Jahrhundert an Religion und an Kunst aufzuweisen hatte. Nur eine durchaus erfreuliche, lebensvolle und darum auch fortwirkende Erscheinung gibt es da: das evangelische Kirchenlied, das im 17. Jahrhundert sogar geradezu sein klassisches Zeitalter hatte. Das evangelische Kirchenlied hat seinem Jahrhundert die Ehre gerettet als religiöses wie als dichterisches Erzeugnis. Das Hauptverdienst an dieser Ehrenrettung gebührt aber Paul Gerhardt, dem Klassiker des Kirchenliedes, neben dem sich bei erster Prüfung nur ganz wenige Sänger seiner Art und Gattung behaupten können, diese aber auch nur mit ganz wenigen vereinzelt Dichtungen und in gehörigem Abstand.

In Gerhardts Jahrhundert regierte die lutherische Orthodoxie, die sich in der sogenannten Konkordienformel das Denkmal ihres Geistes gesetzt und den Kodex ihres Glaubens geschaffen hatte. Luthers Herzensglaube, aus dem tiefsten Sehnen und stürmischsten Verlangen der Seele nach einem gnädigen Gott geboren, ganz auf die allerpersönlichste Anteilnahme gestellt, war zur Glaubenslehre geworden, die von den Theologen mit einer verblüffenden Unfehlbarkeit bis in die winzigsten Einzelheiten festgelegt wurde und von den Gläubigen, denen Luther doch einst das nun längst wieder vergessene allgemeine Priestertum zuerkannt hatte, einfach nachzuglauben war. Die äußerliche bekenntnismäßige Reinheit des Glaubens beanspruchte das alleinige Interesse vor der innerlichen Lebendigkeit. Die Gelehrsamkeit triumphierte über die Religion. Hinterrücks hatte sich ins evangelische Christentum der von Luther so grimmig verpönte Aristoteles wieder eingeschlichen; seine Philosophie gab wieder die Methode her, und der Betrieb war wieder ganz der mittelalterlich-scholastische, dem Luther doch glaubte den Todesstoß versetzt zu haben. Das Treibende der theologischen Arbeit war nun nicht etwa ein starkes religiöses Eigenleben, sondern der Haß gegen alle Andersdenkenden,

Katholiken wie Calvinisten, ja gegen diese fast noch stärker wie gegen jene. Der Haß war durch den Dreißigjährigen Krieg einerseits und die ebenso gewaltsame wie bürokratische Regelung der Religionsfrage im westfälischen Frieden, wonach der Landesherr das Bekenntnis in seinem Lande zu bestimmen hat, noch beträchtlich verschärft worden. Durch den Krieg war ja endgültig die Hoffnung auf Wiedervereinigung von Katholiken und Protestanten zerstört worden, und durch das im Friedensschluß festgelegte Landeskirchentum war ja die Möglichkeit gegeben, daß ein reformierter Landesfürst einmal lutherische Untertanen zum Aufgeben ihres Glaubens zwingen konnte. Der Ton, in welchem der Streit der Konfessionen in Schriften wie in der Predigt von der Kanzel herab ausgetragen wurde, war von einer bedauerlichen Roheit, „grobianisch“. Die allgemeine Verwilderung der Sitten durch den langen Krieg hatte das Ihre beigetragen.

Ein ganz normales und darum höchst unerfreuliches Produkt der lutherischen Orthodoxie war nun auch der Theologe und Pfarrer Paul Gerhardt. Nicht umsonst war er vorgebildet worden auf der Universität Wittenberg, die damals für die zuverlässigste Hüterin der allerstrengsten lutherischen Rechtgläubigkeit galt. Der Schüler hat seinen Lehrmeistern alle Ehre gemacht, als er hernach in Berlin an St. Nikolai Pfarrer war und mit seinem Landesherrn den bekannten Konflikt hatte. Das moralische Recht ist da ohne allen Zweifel auf der Seite des Kurfürsten zu suchen. Sein Einschreiten war unbedingt notwendig im Interesse der öffentlichen Ordnung; denn es waren geradezu schamlose Dinge geschehen. Seine Absichten gingen mit klarem Blick auf eine Gesundung des kirchlichen Lebens in seinen Landen; sie waren aber für jene enge und kurzsichtige Zeit verfrüht. Vor allen Dingen aber ist des Fürsten Nachgiebigkeit gerade gegenüber dem widersetzlichen Pfarrer von St. Nikolai über alles Lob erhaben; sie ging bis zur äußersten Grenze, die seiner landesherrlichen Autorität überhaupt nur möglich war. Weit weniger vorteilhaft nimmt sich dagegen Gerhardt aus. Im ersten Stadium des Konflikts werden wir ihm allerdings in objektiver Gerechtigkeit zugestehen können, daß hier für ihn ein Gewissensbedenken vorlag: er hielt eben den Revers, welchen er unterschreiben sollte, für unvereinbar mit der Konkordienformel, die ihm Glaubenskodex war, auf die er sich verpflichtet fühlte. In der letzten Phase aber, nachdem der Kurfürst in bewunderswerter Milde und Weitherzigkeit ihm alle Wege gangbar gemacht hatte, ist seine trotzdem fortgesetzte Weigerung nicht anders wie als unvernünftiger, unversöhnlicher, ganz und gar unchristlicher Trotz zu bezeichnen. Wir werden Gerhardt bedauern um der traurigen Folgen seines Verhaltens willen, die ihn innerlich noch viel schwerer trafen als äußerlich, entschuldigen können wir sein Verhalten selber nicht. Wir haben hier ein betrübendes Zeugnis, wie verwirrend die damaligen engen und starren konfessionellen Anschauungen auf eine im Grunde durchaus friedliche und innerlich goldecht-religiöse Natur wirken konnten.

Aber das Kirchenlied bringt die Ehrenrettung. Wie anders Gerhardt, der Theologe! Wie anders Gerhardt, der Liederdichter!

In seinen Liedern stoßen wir auf kein feindseliges Wort, wohl aber auf die herzliche Pfingstbitte:

Du bist ein Geist der Liebe,	Du, Herr, hast selbst in Händen
Ein Freund der Freundlichkeit,	Die ganze weite Welt,
Willst nicht, daß uns betrübe,	Kannst Menschenherzen wenden,
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.	Wie es dir wohlgefällt;
Der Feindschaft bist du feind,	So gib doch deine Gnad'
Willst, daß durch Liebesflammen	Zum Fried' und Liebesbanden,
Sich wieder tun zusammen,	Verknüpft in allen Landen,
Die voller Zwietracht sind.	Was sich getrennet hat.

Gerhardts Lieder sind im besten Sinne interkonfessionell. Nicht bloß der Lutheraner, auch der Reformierte, von dem sich der Dichter doch als Theologe durch eine tiefe unüberbrückbare Kluft getrennt wußte, ja selbst der fromme Katholik wird sie mit freudiger Zustimmung singen können, ohne in seiner besonderen Überzeugung sich dadurch bedrängt zu fühlen.

Nicht bloß der Strenggläubige alten Schlages, auch der freier gesinnte moderne Christ wird bei Gerhardt finden, was ihn erbaut.

Man wird ganz gewiß hie und da den spezifisch lutherisch-dogmatischen Standpunkt Gerhardts herausspüren, z. B. in der ganz streng durchgeführten Auffassung des Todes Christi als einer stellvertretenden Genugtuung, die der Zorn Gottes für die Sünden der Menschen gebieterisch erheischte, auch in der ebenso starr festgehaltenen „Blut- und Wundentheorie“. Das sind gewiß anfechtbare und vielen anstößige Dinge; aber wer wird sich durch sie im Ernst die Freude an den schönen Passionsliedern „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, „O Welt, sieh hier dein Leben“ stören lassen? Auch die starke Betonung des dem altgläubigen Luthertum so eigentümlichen „Armensünderbewußtseins“ verrät den orthodoxen Lutheraner. Gerhardt redet ausgiebig und kräftiglich vom „Sündenkot“; ja er hat sogar ein Lied verbrochen, das bedenklich an den berüchtigten Spottvers vom „Rabenaas“ anklingt. Es beginnt: „Herr, ich will gar gerne bleiben, wie ich bin, dein armer Hund.“ Die 2. Strophe lautet dann:

Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zank und Geifer,
Hündisch ist mein Raub und Fraß.
Ja, wenn ich mich recht genau,
Als ich billig soll, beschau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Arger, als die Hund' es machen.

Aber alle diese Beobachtungen sind nur gelegentlich, sie machen nicht den Charakter der Gerhardtschen Lieder aus; das letztgenannte vom „armen Hund“ ist überdies nur eine Nachdichtung.

Unter allen Umständen charakteristisch ist es, daß man in des lutherischen Dichters Liedern ganz und gar vergeblich das suchen wird, was doch die Reformation als das Fundament des neuen und besonderen evangelischen Christentums hingestellt hat und was bis auf den heutigen Tag dafür gilt: Die Rechtfertigung aus dem Glauben allein ohne des Gesetzes Werke.

Diese Tatsache findet zum Teil ihre Erklärung in einer Wandlung, die der Charakter des Kirchenliedes im 17. Jahrhundert gegen früher gemacht hat, etwa seit Johann Heermann. Die Lieder der Reformationszeit sind Bekenntnislieder, sie bringen objektiv das allgemeine evangelische Bewußtsein zur Darstellung. Hernach erhalten die Lieder einen subjektiven Charakter, sie sind individuelle Stimmungs-, Gelegenheitslieder; sie wenden den christlichen Glauben, seinen Trost und Frieden, auf die jeweiligen besonderen Lebensverhältnisse an. Kreuz- und Trostlieder, Sterbelieder, die zuvor so gut wie unbekannt waren, bilden nun den eigentlichen Kern des Kirchengesanges. Hauslieder, Morgen- und Abendlieder, zuvor ebenso unbekannt, stellen sich in großer Anzahl ein. Ja, auch die kirchlichen Festlieder des 17. Jahrhunderts sind stark subjektiv und individuell gefärbt, im letzten Grunde auch nichts anderes als Kreuz- und Trostlieder.

Diesen Umschwung im Charakter des Kirchenliedes bewirkte die zunehmende Zersplitterung der evangelischen Christenheit, die keine Einheit mehr bildete, aus deren und für deren Gesamtbewußtsein man singen konnte. Vor allen Dingen aber wirkte hier die schwere Not des Dreißigjährigen Krieges, die alle gleichmäßig heimsuchte, Evangelische und Katholiken, Lutheraner und Calvinisten. Da flüchtete man in der gemeinsamen Not über alle trennenden Schranken hinweg zu dem gemeinsamen Helfer in der Not. Darum sind dann die Lieder aus jener Zeit, zuvörderst die Paul Gerhardts, so interkonfessionell. Sie geben die in aller zeitlichen und örtlichen Bedingtheit, in allem verschieden gearteten Ausbau des Bekenntnisses dennoch bleibende und gemeinsame religiöse Grundstimmung des Christentums wieder, die man als „überweltlichen ethischen Optimismus“ bezeichnet hat; sie reden die Ursprache des christlichen Glaubens, die alle verstehen, wie sehr sie es auch verlernt haben, sich in

den vielerlei Kunstsprachen der einzelnen christlichen Systeme zu verständigen.

Gerhardt singt das alte, so einfache und doch so tiefe Kindheitslied des Christenvolkes von der Liebe Gottes, die den Menschen begleitet von der Stunde seiner Geburt an auf allen seinen Wegen, durchs ganze Leben hindurch, durch alle Nöte hindurch, große wie kleine, die alle Freuden mit ihm teilt, ihm alle Schuld vergibt, in allen Gefahren ihm beisteht, die alle Dinge zum Besten kehrt und weder Ziel noch Ende hat, die dem Menschen durch den Tod hindurchhilft und über ihm walten wird in alle Ewigkeit: „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit“. Dieser Glaube an die Liebe Gottes gab dem Dichter das unerschütterliche Gottvertrauen, welches die Grundstimmung aller christlichen Religion und ihr Lebensnerv ist; und dieses Gottvertrauen gab ihm wieder die wunderbare Dreiheit seines Wesens: die kindliche sorglose Heiterkeit, die nur immer springen und singen will und lauter Sonnenschein sieht, das weiblich-zarte und innige Gemüt, das stille ist und sich zufrieden gibt und geduldet, und den männlich-starken Heldenmut, der sich aufreckt in Sturm und Wetter und trotzig steht, mag auch die Welt zerbrechen. Das ist's, was Gerhardts Lieder so unwiderstehlich macht. Hier merken wir den lebendigen Pulsschlag der christlichen Religion. Hier finden wir, was wir brauchen, was uns fröhlich macht, still und zufrieden, mutig und stark. Gerhardts Lieder haben etwas wunderbar Befreiendes, Aufheiterndes, Tröstendes, Ermutigendes und Anfeuerndes.

Gewiß kann man in Gerhardts Liedern unschwer auch zuweilen eine pessimistische, düstere, bittere und schmerzliche Stimmung verspüren, wo Klagen und Anklagen laut werden wider die Armseligkeit und Mühseligkeit des Lebens, wider die Schlechtigkeit der Welt und ihrer Menschen. Da erscheinen ihm „dieses Lebens Güter“ nur als „eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter“. Da klagt er voller Bitterkeit der Enttäuschung:

Will ich denn mein Elend lindern
Und erleichtern meine Not
Bei der Welt und ihren Kindern,
Fall ich vollends in den Kot;
Da ist Trost, der mich betrübt,
Freude, die mein Unglück liebt,
Helfer, die mir Herzleid machen,
Gute Freunde, die mein lachen.

In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist, das nicht kraftlos wär':
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;
Hab ich Reichtum, was ist's mehr
Als ein Stäublein armer Erd'?
Hab ich Lust, was ist sie wert?
Was ist's, das mich heut erfreue,
Das mich morgen nicht gereue?

Da findet er die traurige Wahrheit: „Denn wer der Welt nicht heucheln kann, den sieht die Welt für albern an“, und er überlegt alles Ernstes, ob das Leben überhaupt lebenswert sei:

Ich hab oft bei mir selbst gedacht,
Wenn ich den Lauf der Welt betracht',
Ob auch das Leben dieser Erd'
Uns gut sei und des Wünschens wert,
Und ob nicht der viel besser tu,
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh.

Ganz besonders ergreifend spricht die pessimistisch müde und resignierte Stimmung aus seinem Lied „Ich bin ein Gast auf Erden“:

Was ist mein ganzes Wesen
Von meiner Jugend an
Als Müh' und Not gewesen?
Solang ich denken kann
Hab ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt;
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch' Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ich's gleich nicht verschuld't,
Hab ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld.

Dieser mitunter hervortretende Pessimismus ist ja nun freilich nur allzu erklärlich als Reflex der besonderen Lebensumstände des Dichters. Zunächst die tieftraurigen allgemeinen Zeitverhältnisse! Gerhardts Kindheit, Jugend und bestes Mannesalter stand unter dem verdüsternden Eindruck des schrecklichen Krieges, der erbarmungslos alles Schöne auf Erden vernichtete und von dem ja gerade Kursachsen aufs entsetzlichste heimgesucht wurde. Auch Gräfenhainichen ist von den Schweden

bis auf den Grund zerstört worden. Gerhardt hat die Verwüstungen des Krieges geschildert in der berühmten Strophe:

Das drückt uns niemand besser
In unsre Seel' und Herz hinein,
Als ihr zerstörten Schlösser
Und Städte voller Schutt und Stein;
Ihr vormals schönen Felder,
Mit frischer Saat bestreut,
Jetzt aber lauter Wälder
Und dürre wüste Heid',
Ihr Gräber voller Leichen
Und tapfrem Heldenschweiß,
Der Helden, derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

Zu der allgemeinen Traurigkeit der Zeit kam dann noch der im ganzen doch recht freud- und sonnenlose Gang des selbsteigenen Lebens. Erst die endlose ermüdende und verbitternde Wartezeit des Kandidaten und Hauslehrers. Man bedenke: Gerhardt war 44 Jahre, als er sein erstes Pfarramt in Mittenwalde erhielt; und die Freude an diesem Amt wurde ihm arg vergällt durch den giftigen Neid und die heftige Streitsucht seines dortigen Amtsbruders. Die ihm liebgewordene Tätigkeit in Berlin, wo er sich wirklich wohl fühlte, fand das bekannte jähe und tieftraurige Ende. In Lübben endlich die vielen Scherereien mit dem Rat, die in ihrer ganzen Jämmerlichkeit und Kleinlichkeit etwas besonders Aufreibendes und Niederdrückendes haben mußten bei dem alten, ohnehin schwer geprüften und doch so verdienten und bekannten Manne. Man feilschte mit ihm hin und her um sein Gehalt. Man bemäkelte seine „ample“ Familie und sträubte sich mit Händen und Füßen gegen die Notwendigkeit, ihm seine Wohnung durch Ausbau zu vergrößern. Man verdächtigte ihn, daß er sich während der Pestzeit seiner Gemeinde entziehen wolle. Man wollte ihm nicht erlauben, daß er sich für Tisch und Haus sein gewohntes Bier aus Dresden auf eigene Kosten kommen ließe, da er nun einmal das in Lübben selbst gebrauchte nicht vertrüge; man hängte ihm nämlich den lächerlichen Argwohn an, als wolle er im Widerspruch mit der städtischen Braugerechtigkeit fremdes Bier einführen und auch ausschenken. Wieviel verbitternde Kleinlichkeiten!

Auch über seinem häuslichen Leben lag viel Schatten. Seine Ehe, von ihm erst spät, sehr spät sogar, im 48. Lebensjahre, eingegangen, war wohl glücklich, aber durch viel Kindersterben getrübt und kurz. Nur 13 Jahre hat sie gewährt, dann starb ihm Frau Anna Maria, und sie starb ihm gerade in einer Zeit, in der er sie am dringendsten als Stütze und Gefährtin benötigte, in jenen trostlosen 3 Jahren, die er nach dem unseligen Konflikt in Berlin noch zubrachte, ohne Amt, zur Untätigkeit verurteilt, ein geschlagener Mann.

Bitteres, Trübes, Düsteres also gewiß genug, den zeitweiligen Pessimismus in des Dichters Liedern zu erklären. Aber Gerhardt, an und für sich wohl eine weiche und wenig widerstandsfähige Natur, fand sich doch immer wieder drein in stillem Sichbescheiden, in geduldigem Hoffen und Harren:

Das weiß ich fürwahr und lasse
Mir's nicht aus dem Sinne gehn:
Christenkreuz hat seine Maße
Und muß endlich stille stehn.
Wenn der Winter ausgeschneiet,
Tritt der schöne Sommer ein;
Also wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Die trüben Stimmungen und Gedanken sind nur wie vorüberziehende Wolken, und bald scheint sie ihm wieder, „die Sonn' der schönsten Freud“, die arge Welt und „arme Erden“, da „das meist' ist Stank und Wust“, dünkt ihm doch wieder lieblich und schön, und sein Herz geht aus, Freude zu suchen an seines Gottes Gaben. Seine Losung ist und bleibt:

Ich will gehn in Angst und Not,
Ich will gehn bis in den Tod,
Ich will gehn ins Grab hinein,
Und doch allzeit fröhlich sein.

Die Grundstimmung seines Wesens hat er ausgesprochen in dem jubelnden Verse:

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.

Man muß überhaupt einmal darauf achten, wie in unseres Dichters Liedern immer und immer wieder die Rede ist von der Freude und vom Fröhlichsein, welche ganz unverhältnismäßige Rolle in seiner Bildersprache die „guldene“ Sonne spielt. Gerhardts gläubiger Optimismus ist unverwundlich; er ist der Sieg, der die Welt überwindet. Ja, dieser Optimismus ist rührend, überwältigend, wenn man bedenkt, wie trübe und düster die Zeit und das Leben ist, daraus er triumphierend hervorbricht.

Nicht die, welche sich dafür ausgaben, die grundgelehrten, aber doch so armen und kleinen Tüftler und Wortklauber auf den theologischen Lehrstühlen sind die rechtmäßigen Erben Luthers, sondern die anspruchslosen Kirchenliederdichter, allen voran in weitem Vorsprung der eine Paul Gerhardt. Die haben den so ganz eigenen starken und freudigen und zugleich so kindlich innigen Christentumsgeist der Reformation treu bewahrt und lebendig erhalten. Sie haben ihn hindurchgerettet durch eine dunkle und schwere, arme und öde Zeit. Sie sind der christlichen Religion und Theologie dieser Zeit die Ehrenretter gewesen. (Schluß folgt.)

Die Bekämpfung des Lehrermangels in Preußen.

Seit mehr als einem Jahrzehnt tritt das chronische Leiden der preußischen Volksschule, der Lehrermangel, mit besonderer Heftigkeit auf und nötigt die zu seiner Bekämpfung berufenen Organe zu ganz besonderen Abwehrmaßnahmen. Vor allen Dingen ist es die Ursache, daß die preußische Unterrichtsverwaltung die Rekrutierung unseres Standes mit einem Eifer zu betreiben sich genötigt sieht, der über der Quantität die Qualität der Aspiranten vergißt, oder vergessen muß. Das Königlich preußische statistische Bureau bietet nun in seinen Zahlen über die Frequenz der Lehrerbildungsanstalten wertvolles Material, aus dem man erkennen kann, welche Wirkung die zur Behebung des Übels angewendeten Mittel: Die Neugründung von Seminaren und Präparandenanstalten und die Errichtung von außerordentlichen Kursen haben.

Es bestanden:	Lehrerseminare	mit Zöglingen	Lehrerinnen-seminare	mit Zöglingen
1892	111	9 850	11	703
1897	115	11 034	11	748
1902	125	11 191	12	992
1904	136	11 287	16	1 271
1906	144	12 254	17	1 458

Man beachte hier die Zahl der Zöglinge in den Lehrerinnen-seminaren, die in den letzten neun Jahren fast auf das Doppelte gestiegen ist. Vergleicht man die Zahl der Lehrerseminare mit der Zahl ihrer Zöglinge, so findet man zwar, daß die durchschnittliche Besetzung der Seminare zurückgegangen ist (sie betrug 1897: 96, 1906: 84 bis 85 Seminaristen), doch läßt dieser Rückgang noch keinen sicheren Schluß auf den Andrang zum Lehrerberufe zu, da die neu gegründeten Anstalten naturgemäß nicht sofort voll besetzt sein können. Erst wenn wir die Zahlen aller Lehramtsaspiranten aus den einzelnen preußischen Provinzen zusammenstellen, erhalten wir ein wahres Bild der Verhältnisse. Im voraus sei bemerkt, daß für die außerordentlichen Seminar- und Präparandenkurse und für die privaten Präparandenanstalten die Zahlen von 1902 leider nicht angegeben sind.

Es waren vorhanden in den Provinzen:

Provinz:	Zöglinge in den Lehrerseminaren			Zöglinge in den außerord. Seminar-Kursen		Zöglinge in den staatlichen Präparanden-Anstalten			Zöglinge in den privaten Präpar.-Anstalten		Zöglinge in den außerord. Präpar.-Kursen	
	1902	1904	1906	1904	1906	1902	1904	1906	1904	1906	1904	1906
Ostpreußen .	836	883	913	—	53	532	582	738	472	405	94	152
Westpreußen	633	653	753	25	47	597	633	781	154	250	337	426
Berlin . . .	99	96	104	—	—	—	—	—	100	100	—	—
Brandenburg	1028	948	922	31	51	101	—	—	1402	1482	65	144
Pommern . .	660	674	734	57	80	451	442	358	632	734	51	—
Posen . . .	681	779	995	74	71	536	804	1095	298	309	205	266
Schlesien . .	720	1687	1891	95	129	895	896	1060	1533	1827	502	784
Sachsen . .	1070	1037	1088	155	189	440	299	388	918	993	252	544
Schleswig-Holstein	497	491	477	27	23	200	247	240	248	436	32	—
Hannover . .	1026	1020	991	—	87	329	271	398	1086	1108	56	87
Westfalen . .	933	932	965	179	128	267	120	113	1109	1217	80	417
Hessen-Nassau	533	535	606	29	55	213	169	202	500	536	54	91
Rheinprovinz	1475	1552	1655	169	149	372	183	327	2101	2365	93	96

Bei der Betrachtung dieser Tabelle fällt zunächst in sechs Provinzen von 1902 bis 1904 ein Rückgang der Besetzung der Lehrerseminare auf. Und er wird noch deutlicher, wenn man die Zahlen der einzelnen Regierungsbezirke miteinander vergleicht. (Er betrug z. B. im Bezirk Frankfurt 44, im Bezirk Potsdam 36, im Bezirk Merseburg 32 Zöglinge). Einzelne Abnahmen sind selbst 1906 noch nicht eingeholt: In Brandenburg, Schleswig-Holstein und Hannover; in Sachsen wurde die Zahl nur mit Mühe um ein Geringes überschritten. Noch größer ist der Rückgang in der Besetzung der staatlichen Präparandenanstalten; denn er ist nicht nur von 1902 zu 1904, sondern auch zu 1906 zu konstatieren in Pommern und Westfalen. Und die Besetzung hatte trotz Steigens in den letzten zwei Jahren den Stand von 1902 noch nicht erreicht in Sachsen, Hessen-Nassau und in der Rheinprovinz.

Gewiß wird nun dieser Rückgang völlig ausgeglichen und überholt durch die Teilnehmer an den außerordentlichen Kursen. Aber ihre Einrichtung beweist doch die Tatsache, daß durch die gewöhnlichen Mittel der Lehrermangel nicht zu bannen war, daß außerordentliche Maßnahmen und, wie hinlänglich bekannt, eine außerordentliche Agitation dafür zu Hilfe genommen werden mußten.

Eine besondere Beachtung verdient das Verhältnis zwischen den westlichen und den östlichen Provinzen. Die bedeutendste Zunahme wiesen Schlesien und Posen auf. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie (in den Präparanden-Anstalten wenigstens) zurückzuführen ist auf die in großer Zahl aus dem Westen herübergelockten Zöglinge. Die Folgen zeigen sich aber sofort im Westen. Denn in der Rheinprovinz und in Hessen-Nassau ist die Zunahme der Präparanden recht gering und auch in Westfalen weisen nur die außerordentlichen Präparandenkurse eine wesentliche Zunahme auf. Wenn man nun bedenkt, daß gerade in den westlichen Provinzen die Bevölkerung rasch wächst, namentlich in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Hochkonjunktur, so darf man wohl behaupten, daß die Frequenz der dortigen Lehrerbildungsanstalten mit dieser Bevölkerungszunahme nicht gleichen Schritt hält, sondern hinter ihr zurückbleibt. Es müßte sich also hier in einiger Zeit der Lehrermangel so geltend machen, wie jetzt in den östlichen Provinzen, wenn es nicht ein großer Teil dieser Zöglinge der Lehrerbildungsanstalten vorzöge, als Lehrer wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Und so wird der Lehrermangel trotz dieser Maßregel im Osten nicht verschwinden.

Das wirksamste Mittel, um die Kurse zu füllen, sind die in Aussicht gestellten hoben Unterstützungen. Es kamen

im Jahre	auf einen Seminaristen	auf einen Präparanden der staatl. Anstalten	auf eine Seminaristin der staatl. Anstalten
1902	152	(nicht angegeben)	155 M
1904	226	146	157 „
1906	225	144	211 „

Für die Nebenkurse und die nichtstaatlichen Präparandenanstalten waren die zu Unterstützungen verwendeten Summen nicht angegeben. Daß aber auch hier der Staat keine Kosten scheut, um auf dem von ihm beschrittenen Wege zum Ziele zu kommen, zeigen die Aufwendungen dafür. Es wurden aus-

im Jahre	für Militärkurse	für die Ostmarkenkurse
1902	655 000 <i>M</i>	(nicht angegeben)
1904	635 000 „	235 000 <i>M</i>
1906	501 153 „	774 171 „

Die staatlichen Beihilfen für die privaten Präparandenanstalten betrugen 1904: 488 382, 1906: 590 122 *M*.

G. Menzel.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses

wurde am 26. v. M. die Beratung des Kultusetats begonnen. Die Beratung des Kapitels „Ministerium“ wurde ausgesetzt, da der Kultusminister wegen der Abschiedsfeier für den amerikanischen Professor Burgeß nicht erschienen war. Zum Kapitel „Evangelische Geistliche und Kirchen“ erklärte zu einer Anregung auf Vermehrung der Predigerseminare die Regierung, daß bisher in dieser Richtung keine Anträge gestellt seien. Debattelos bewilligt wurden die Kapitel „Bistümer“, „Katholische Geistliche“ und „Alt-katholische Geistliche und Kirchen“. Für einen Bischof und für Bedürfniszuschüsse und einmalige Unterstützungen fordert das letzte Kapitel 48 000 *M*. Gegenüber einer Petition, die die Ablehnung dieser Forderung verlangt, konstatierte ein Vertreter der Regierung, daß die Bewilligung dieses Kapitels auf gesetzlicher Grundlage beruhe. Beim Kapitel „Provinzialschulkollegien“ wurde ein Fall, der sich in Naumburg zugetragen hat, zur Sprache gebracht. Dort wurde einem Professor, der nach zwei Jahren zur Stadtverordneten-Versammlung wiedergewählt war, die Erlaubnis zur Annahme des Mandats versagt, und zwar führt man diese Versagung auf einen Wunsch des Naumburger Magistrats zurück, dem die Opposition des Professors unbequem war. Die Regierung erklärte, daß ihr amtlich von diesem Fall nichts bekannt sei, daß sie aber Untersuchungen einleiten werde. Ferner wurde die Relegation von polnischen Gymnasiasten, deren Brüder sich am Schulstreik beteiligt haben, zur Sprache gebracht. Die Regierung erklärte dazu, sie hätte keine Veranlassung, die Söhne der Eltern, die den Widerstand gegen die staatlichen Anordnungen organisieren, mit Aufwendung erheblicher staatlicher Mittel heranzubilden. Erörtert wurde weiter die Frage der Vertretung der Lehrer durch solche einer anderen Konfession. Die Regierung sagte Prüfung dieser Frage zu, ebenso der Frage einer Organisation des jüdischen Religionsunterrichts. Das Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ fordert gegen das Vorjahr ein Mehr von fünf Millionen Mark. Für die Schullehrerseminare werden 527 000 *M* mehr gefordert. Die Zahl ihrer Zöglinge ist auf rund 15 000 gestiegen, die Zahl der Präparandenzöglinge auf über 20 000. Ein Mangel an Schülern ist also nicht mehr vorhanden. Trotzdem sind, wie die Regierung erklärte, gegenwärtig noch immer 3000 Lehrerstellen unbesetzt. Um für einen ausreichenden Nachwuchs zu sorgen, sollen neue Seminare eingerichtet werden. Aus der Kommission wurde an die Regierung die Frage gerichtet, wie sie sich die Ausfüllung des vorhandenen Lehrermangels denke. Die Regierung führte aus, daß gegenwärtig 9663 noch überfüllte Klassen vorhanden wären, daß man aber bei der starken Fluktuation der Bevölkerung schwer sagen könne, ob das in der nächsten Zeit so bleiben würde. Ein Mitglied der Kommission erinnerte daran, daß die Regierung vor Jahren die Hoffnung ausgesprochen habe, es werde im Jahre 1908 der Lehrermangel gehoben sein. Das sei nun nicht geschehen, und die Folgen des Lehrermangels zeigten sich in den zahlreichen Halbtagschulen und überfüllten Schulklassen. Von seiten der Regierung wurde hervorgehoben, daß es 1901 10 823 überfüllte Schulen gegeben habe (einklassig 80 Kinder, zweiklassig 70 Kinder); 1906 sei ein Rückgang auf 9663 überfüllte Klassen erfolgt. Stark überfüllt (90 bis 100 Kinder) seien gewesen 1901 3490, 1906 nur 2711 Schulen. Dabei sei zu berücksichtigen, daß, wenn man auf einer Stelle überfüllte Klassen beseitige, auf anderen Stellen wieder solche entstünden. — Der bisweilen geäußerten Behauptung, das Material auf den Seminaren sei minderwertig, wurde regierungsseitig entgegengetreten. Es seien keine Klagen darüber eingelaufen. Im Gegenteil sei vielfach große Anerkennung auszusprechen gewesen. Es ergebe sich dies auch daraus, daß 22 Prozent der Angemeldeten zurückgewiesen würden, also eine erhebliche Auswahl stattfände. Man ging dann auf die Gehaltsfrage der Seminarlehrer näher ein. Von einem Kommissionsmitglied wurde der Wunsch geäußert, der dienstälteren Hälfte der Seminarlehrer möge Rang und Gehalt der Oberlehrer erteilt werden. Regierungsseitig werden Bedenken geäußert. Die Ernennung soll eine Auszeichnung bleiben; Seminare und höhere Lehranstalten seien verschiedenartige Anstalten. Von anderer Seite

wurde bemängelt, daß das Höchstgehalt der Seminarlehrer erst in 24 Jahren, bei den Volksschullehrern aber schon in 21 Jahren erreicht werde. Eine Petition, betreffend höhere Bemessung des Gehalts der Seminarlehrer und Seminar-Oberlehrer, wurde der Regierung als Material überwiesen. Über Petitionen von in den Etatsjahren 1905 und 1906 pensionierten Präparandenanstalts-Vorstehern und Seminarlehrern auf Pensionsfähigkeit ihrer Zulage ging die Kommission zur Tagesordnung über. — Die verhandelten Titel wurden unverändert bewilligt.

Wochenschau.

Mehrfache Gerüchte treiben sich um. Nach dem einen soll Herr v. Studt amtsmüde und willens sein, am Ende der Session seinen dornenvollen Posten aufzugeben. Gleich darauf betonte ein Gegengerücht, Herr v. Studt stehe fester auf seinem Posten denn je. Wir neigen uns mehr der zweiten Ansicht zu. Herr v. Studt hat starke Stützen. Nicht umsonst hat ihm der Breslauer Abgeordnete Major Strosser starke Rückendeckung geboten. Und dahinter steht der ganze hochkonservative Turm. Auch hat der Finanzminister zu stark seine Solidarität erklärt, der doch ein wichtiger, ausschlaggebender Mann ist, namentlich wenn es sich darum handelt, den neuen Gehaltsentwurf fertig zu stellen. Das wird er nahe vor dem Schlußstrich mit einem neuen Ministerkollegen, der ihm vielleicht gar eine neue verstärkte Rechnung aufstellen könnte, nicht tun. Zu bestimmt wird das zweite Hauptgerücht kolportiert, daß die Vorarbeiten zum Besoldungsgesetz soweit gefördert sind, um demnächst die endgültige Fertigstellung des Entwurfs vorzunehmen. Mögen das viele Leute auch nur für einen Dämpfer der ungeduldig drängenden Lehrerschaft gegenüber ansehen, so erscheint doch Wachsamkeit geboten. Will doch ein allerneuestes Gerücht sogar schon von einer Herbstsession etwas wissen, die besonders zur Erledigung dieser dringlichen Angelegenheit ins Auge gefaßt sein soll. Desgleichen sollen die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz so weit vorgeschritten sein, daß die Veröffentlichung des ersten Abschnittes in kurzem zu erwarten steht.

Alle Hände voll zu tun wird es geben. Schon jetzt steht fest, daß eine Versammlung des preußischen Gesamtvorstandes stattfinden muß. Diese ist für den Pfingstsonnabend nach Berlin einberufen und wird sich lediglich mit der Statutenänderung beschäftigen. Maßgebend für diesen Zweck ist nun einmal noch nach den bisher geltenden Satzungen der Vorstand. Doch ist es wohl möglich, daß zu Michaelis dem 4. Lehrertage die neuen Satzungen zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden. Dieser neue Lehrertag wird somit schon in bedeutend vermehrter Kopfzahl, besonders verstärkt durch Landkollegen, tagen. Es kann dann nicht mehr der grimmige Vorwurf einseitiger Interessentenvertretung so leicht erhoben werden. Bei dieser Sachlage freilich wird unser Pfingstprogramm für Königshütte einen großen Abstrich erfahren, was ja auch nicht allzubedenklich wäre. Statt der Beratung unserer Statutenvorschläge für den preuß. Lehrerverein hätten wir vielleicht nur einen Bericht über eine vollendete Tatsache entgegenzunehmen. Wir werden ja sehen. Ob wir zu Pfingsten in Berlin in der Lage sein werden, der Gehaltsfrage näher auf den Leib zu rücken, erscheint noch sehr zweifelhaft. Vielleicht sind bis dahin schon einige Angaben über die geplante Neuordnung an die Öffentlichkeit gedrungen.

Unser wackerer Frankfurter Kollege Ries wünscht, daß wir nicht weiter abwarten, sondern energisch selbst mit neuen Vorschlägen vorgehen sollen, damit wir endlich einmal aus der Misere herauskommen. Mit den von uns auf dem 3. Preuß. Lehrertage in allzugroßer Bescheidenheit und Ängstlichkeit geforderten Sätzen müßten wir schleunigst und gründlich aufräumen. „Bei der Beratung der Frage der Neuregulierung der Beamtengehälter am 15. Februar ist von allen Parteien ein Eifer, ja ein Wetteifer entwickelt worden, es sind für die einzelnen Beamtenkategorien Summen genannt worden, daß wir auch bei nur annähernder Erfüllung dieser Wünsche mit unseren

auf dem 3. Preuß. Lehrertage geforderten Sätzen uns selbst in die Kategorie der Unterbeamten, nicht aber in die der Subalternbeamten einreihen würden, wenn wir dabei stehen blieben. Wir dürfen das aber um so weniger, als maßgebende Parteien sogar erklärt haben, daß zwecks Erhöhung der Beamtengehälter auch vor Steuererhöhungen nicht zurückgeschreckt werden dürfe.“ Kollege Ries schlägt deshalb folgende Sätze vor:

„Anfangsgehalt 1200 M;

Grundgehalt (Mindestgehalt) 1500 M;

Acht — nicht neun! — Alterszulagen (Mindestsatz) zu je 250 M; Mindestanschlag der Wohnung bei Berechnung des Ruhegehalts 500 M;

Nichtberücksichtigung der Kirchenbesoldung bei Festsetzung des Lehrergehaltes;

Wegfall der Bestimmungen über die örtlichen Verhältnisse.“

Das Organ des „Preuß. Lehrervereins“, das „Schulblatt der Provinz Sachsen“, gibt zwar zu, daß die Situation eine andere geworden ist, trägt aber Bedenken, sich den Vorschlägen des Kollegen Ries anzuschließen. Das Blatt stellt obenan die allgemeine Forderung der Gleichstellung mit den besser bzw. bestbezahlten Subalternbeamten, zunächst ohne besondere Nennung von Zahlen. Vielleicht wünscht aber der Lehrertag in der Voraussicht, daß jenes Ziel noch nicht erreicht werden wird, Übergangsbestimmungen. In dem Falle einer völligen Umgestaltung des Gesetzes auf anderen Grundlagen würden die alten Zahlen so wie so ihre Bedeutung verlieren. Kurzum, die Aufstellung bestimmter Sätze erscheint zweifelhaft. Alle diese Dinge erfordern die genaueste Prüfung und Überlegung. Mit Zahlen manövriert auch der Gau der freien Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk. In einer zahlreich besuchten Versammlung hat er kürzlich 12 Leitsätze angenommen, von denen die wichtigsten dahin gehen:

„1. Das Ziel der Lehrer in der Besoldungsbewegung ist Gleichstellung mit den staatlichen Subalternbeamten I. Klasse in Grundgehalt und Alterszulagen; 2 bis zur Erreichung der Gleichstellung dürfen auch in den billigsten Orten der Monarchie das Grundgehalt der Lehrer nicht unter 1500 M, die Alterszulagen nicht unter 1800 M betragen; 3. die Alterszulagenskala der Lehrer möge dahin abgeändert werden, daß das Höchstgehalt von 3300 M, statt wie bisher in 31 Dienstjahren, für die Folge, wie bei den meisten Staatsbeamten, in 25 Dienstjahren überhaupt bzw. 21 definitiven Dienstjahren erreicht wird; 4. nach Gleichstellung mit den staatlichen Subalternbeamten würden die Lehrer zurzeit ein Grundgehalt von 1800 M und sieben Alterszulagen in solcher Höhe erhalten, daß das Höchstgehalt der Subalternbeamten, 4200 M, in 25 Dienstjahren überhaupt bzw. in 21 definitiven Dienstjahren erreicht wird; 5. für die Dienstwohnungen möge, entsprechend den ortsüblichen Mietspreisen, ein bestimmter Betrag festgesetzt werden, der keinesfalls unter 300 M betragen darf und der bei der Berechnung des Ruhegehalts maßgebend ist.“

Auch der „Bresl. Gen. Anz.“ meint, daß diese Forderungen, die keineswegs übertrieben sind, bei der in Aussicht stehenden Regelung Berücksichtigung finden sollten. Uns will es nach verschiedenen Anzeichen bedünken, als wenn das Gesetz auf andere Grundlagen gestellt werden sollte, abgesehen von den Zahlensätzen, mehr aber noch in bezug auf den Modus des Aufrückens, die Höhe der Dienstjahre etc. Das treibende Motiv in erster Linie bleibt doch nun einmal der schauerliche Lehrermangel, wenn auch in der Budgetkommission vom Regierungstische hervorgehoben wurde, daß viel mehr Andrang zum Lehrerberuf vorhanden sei, als man bewältigen könnte. Nur sei man mit der Begründung neuer Anstalten nicht zeitig genug vorgegangen. Ein Hauptgrund des Lehrermangels sei die Bevölkerungsverschiebung. Auch finde ein Abströmen von Lehrern in andere deutsche Staaten statt. Über das Material auf den Seminaren seien keine Klagen eingelaufen. Im Gegenteil sei vielfache Anerkennung ausgesprochen worden. Es ergebe sich dies auch daraus, daß 22 Prozent der Angemeldeten zurückgewiesen wurde, also eine erhebliche Auswahl stattfindet. — So die offizielle Note. Ob wir uns unter solchen Umständen das Verbandsthema vom „Lehrermangel“ schenken können, ist doch noch sehr fraglich. Ein Weiteres wolle man in dem Budgetbericht weiter vorn nachlesen.

Bekannt wird den Kollegen auch schon ein Initiativantrag der freikonservativen Fraktion sein: „Es möge die Staatsregierung

ersucht werden, 1. bis zur Neuordnung der Lehrerbesoldungen allen Lehrern mit weniger als 1200 M Grundgehalt einen Zuschuß von jährlich 100 M aus Staatsmitteln zu gewähren, 2. der entsprechenden Erhöhung des Fonds Kap. 121 Tit. 34 schon für das Etatsjahr 1907 zuzustimmen.“ Nationalliberale und Freisinnige haben diesen Antrag nicht unterstützt; letztere deswegen nicht, weil er zu wenig bietet, namentlich für die Lehrer im Westen, und weil er im Widerspruch stünde mit ihren früheren Anträgen, die sofort 1350 M Grundgehalt forderten. Am Ende veranlaßt dieser Antrag die Regierung, ihr weiteres Vorgehen wenigstens zu markieren und einige Eröffnungen von Wichtigkeit zu machen.

Ehe wir für heut dieses Kapitel schließen, wollen wir doch noch zwei Nachrichten erwähnen, die uns eben zu Gesicht kommen. Der württembergische Kultusminister v. Fleischhauer erklärte vor dem Landtage, er müsse es ablehnen, für Württemberg einen „Bremsenlaß“ herauszugeben. „Es gebe kein Mittel, die wohlhabenden Gemeinden zu hindern, sich durch bessere Besoldung bessere Lehrkräfte zu sichern.“

Über „Studts Nachfolger“ bringt die „Deutsche Tagesztg.“ eine neueste Notiz, wonach der Handelsminister Delbrück nicht in Betracht kommt. „Ins Auge gefaßt sei weder er noch Harnack, sondern ein höherer Verwaltungsbeamter, der in den Streitfragen, die auf dem Gebiete des Kultusministeriums liegen, ein unbeschriebenes Blatt ist.“ — Ein zweiter Dernburg?

Ach, Vater Speck, der Du nach langer Erdenwallfahrt von uns geschieden bist, um solche Dinge brauchtest Du Dich nicht sonderlich mehr zu härmern. Aber Jahrzehnte hindurch hast Du früher in den höchsten Ehrenstellungen der Breslauer Lehrerschaft oft genug die tiefe Demütigung erbitterter Gehaltskämpfe kennen gelernt. Seinerzeit warst Du einer der ersten Schrittmacher aus den untersten Anfängen heraus, als man mit Murren die Bittenden empfing, und so manche fortschreitende Ziffer war Deinen ruhigen, energischen Bemühungen zu verdanken. Am höchsten an Dir zu achten war mitten unter den Widerwärtigkeiten der Zeit der begeisternde Idealismus, der Dein ganzes Wesen erfüllte, in der Schule, im Verein, im Tagesleben und in der Gesellschaft. In den kämpfenden Strömungen, die unseren Stand oft hart niederdrückten, standest Du doch auf hoher Warte, mutig und hoffnungsfroh in die Zukunft schauend. An Deiner Seite, mit ehrerbietigem Respekt zu Dir aufblickend, ist der Schreiber dieses bescheidenen Nachrufs eingeführt worden in die mühevollen, aber herbstärkenden Gänge des Vereinslebens. Dem jungen Schriftführer gab er Ziel und Richtung, immer als Freund, nie mit dem kalten Ton steifer Vereinswürde. Seiner Art war es fremd und seiner vornehmen Gesinnung zuwider, über widerstrebende, eigensüchtige Elemente summarisch abzuurteilen. Man fühlte sich wohl in der von ihm ausstrahlenden Wärme. Dieses freundschaftliche Verhältnis hat denn auch in gleicher Zuneigung weiter bestanden bis in die letzten Tage. Dem jüngeren Lehrer-geschlecht ist die eifrige Tätigkeit des ehemaligen Vereinsmannes nur durch die Tradition bekannt geworden. Mit Ehrfurcht nannte man seinen Namen und Anteilvoll schaute man auf seine Greisengestalt, wenn er in der Öffentlichkeit, so lange es sein Gesundheitszustand erlaubte, die ihm teure Witwenangelegenheit der Sanderstiftung in ihrem fortschreitenden Verlauf schilderte. „Allergrößter Witwenröster“, so konnte man ihn hier in Breslau neben unserm provinziellen Fürsorger Gensel wohl nennen. Das Schicksal hat ihm seine Liebe und seinen werktätigen Eifer nicht freundlich vergolten. Viel Herzeleid und häusliches Weh hat ihn getroffen, aber nicht gebrochen. Ein Grundton gemüts tiefer Heiterkeit und philosophischen Gleichmuts hielt ihn geistig aufrecht, wie gebückt auch sein scheinbar schwächlicher Körper unter der Last des Alters erschien. Vater Speck wird in der Geschichte des Breslauer Lehrerstandes immer einen hochgeehrten Namen behalten neben den Besten, die man nennt. Unvergänglich bleibt uns sein Wesen und Walten, ein leuchtendes Vorbild auch für alle Nachfolgenden.

Mitteilungen.

Berlin. [Die Kommission für das Unterrichtswesen] hat folgende 21 Mitglieder: Konservative: Bosse, Geh. Regierungsrat, Verwaltungsdirektor der Königl. Museen; v. Dittfurth, Landrat, Rittergutsbesitzer, Stifthauptmann; Heckenroth, Pfarrer; v. Kölichen, Rittergutsbesitzer, Landschaftsdirektor, Vorsitzender; Dr. Krüger-Marienburg, Professor, Oberlehrer, Schriftführer; v. Neumann-Großenborau, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D.; v. Strosser-Breslau, Major a. D. Freikonservative: Dr. Arendt-Mansfeld, Rentner, Schriftsteller, Stellvertreter des Vorsitzenden; Dr. Iderhoff, Konsistorial-Präsident; Rzesnitze, Schulrat, Kreisinspektor, Schriftführer. National-liberale: Dr. Berndt, Professor, Gymnasialoberlehrer, Schriftführer; D. Hackenberg, Pfarrer, Kreisschulinspektor; Dr. Lotichius, Rentner; v. Schenckendorff, Telegraphendirektionsrat a. D. Freisinnige Volkspartei: Cassel, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar. Freisinnige Vereinigung: Ernst, Mädchenschuldirektor. Zentrum: Dr. Dittrich-Braunsberg, Dompropst; Geisler, Hauptlehrer a. D., Amtsvorsteher; Dr. Glattfelder, Pfarrer; Hoheisel, Stadtpfarrer, Erzpriester emer.; Tourneau, Landgerichtsrat.

— [Die Gehaltsangelegenheit] ist nunmehr endgültig geregelt. Der bereits mitgeteilte Ausschlußantrag wurde von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen, und Oberbürgermeister Kirschner erklärte, daß auch der Magistrat ihm zustimme. Die neuen Sätze werden vom 1. April 1906 ab nachgezahlt. Ein Berliner Lehrer erhält danach 1450 \mathcal{M} Grundgehalt, 750 \mathcal{M} Wohnungsgeld und folgende Alterszulagen:

nach 7 Dienstjahren	200 \mathcal{M}	nach 20 Dienstjahren	200 \mathcal{M}
" 9 "	200 "	" 23 "	200 "
" 11 "	300 "	" 26 "	300 "
" 14 "	200 "	" 29 "	200 "
" 17 "	250 "	" 31 "	200 "

Das Endgehalt beträgt also 4450 \mathcal{M} .

— [Zur Lehrerbesoldungsfrage] haben die Freikonservativen für die zweite Beratung des Kultusrats folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, bei der Erhöhung der Grundgehälter und Alterszulagen der Volksschullehrer, die durch die unter Tit. 34, Kap. 121 der Ausgaben des Etats der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ausgeworfenen Mittel ermöglicht wird, die Inhaber der mit einem Kirchenamt verbundenen Stellen in gleicher Weise wie die anderen Lehrer ohne Rücksicht auf die ihnen für das Kirchenamt gewährte Entschädigung zu berücksichtigen.

— In der Zeit vom 2.-6. April d. J. soll in Berlin ein wissenschaftlicher Kursus zum Studium des Alkoholismus abgehalten werden. Männer der Wissenschaft sollen in diesen Kursen Stellung nehmen zu der genannten Frage u. zw. in wissenschaftlich ruhiger, wissenschaftlich erwogener und verarbeiteter Darlegung auf Grund eigener Untersuchungen und Beobachtungen. Wir nennen von Themen: Künstlerische Erziehung und Trinksitten; Alkohol und Volksernährung; die Ersetzung des Alkohols durch den Sport; Wohnungsnot und Alkoholismus (A. Damaschke in Berlin); Schule und Haus im Kampfe gegen den Alkoholismus. An den Nachmittagen werden sozial-hygienische Einrichtungen Groß-Berlins unter sachkundiger Führung besichtigt. Der Besuch der Kurse und die Teilnahme an den Besichtigungen ist unentgeltlich. Anfragen sind zu richten an Frau Gerken-Leitgeb in Friedenau bei Berlin, Cranachstraße 63, oder an die Geschäftsstelle, Berlin W 15, Emserstraße 23.

-c- [Neue Lesebücher in den Volksschulen.] Die gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Lesebücher haben sich in vieler Hinsicht als verbesserungsbedürftig erwiesen, und schon seit längerer Zeit war eine Kommission mit der Abfassung neuer Bücher beschäftigt, die auch bereits den Königl. Regierungen zur Begutachtung vorgelegen haben. Wie wir nun hören, steht die Einführung dieser neuen Lesebücher in sämtlichen Volksschulen der Provinz Schlesien für Ostern 1908 bevor.

Breslau. [Breslauer Lehrerverein.] Zweite Hauptversammlung am 20. Februar d. J. Der Vorsitzende gedenkt zunächst in ehrender Weise des kürzlich aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes, des Kollegen Bürgel aus Canth. Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangt ein Dringlichkeitsantrag Kräge zur Besprechung. Es wird darin der Breslauer Lehrerverein aufgefordert, sofort mit den Vorständen unserer großen Verbände in Verhandlungen zu treten, um angesichts der geplanten allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter eine Bewegung für eine durchgreifende zeitgemäße Revision des Lehrerbildungsgesetzes, die endlich die gerechten Ansprüche der Lehrerschaft befriedigt, ins Werk zu setzen. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu und beschließt, zunächst eine Versammlung des Breslauer Kreisverbandes in nächster Zeit zu veranlassen. — Es folgen die noch ausstehenden Berichte der Abteilungen und Ausschüsse. Kollege John berichtet über die Tätigkeit der Pädagogischen Abteilung im verflossenen Vereinsjahre und gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Zeit von der Gründung der Abteilung vor 10 Jahren bis heute. — Im Anschluß an den Bericht des Kollegen Fürle über das Lesezimmer geht ein Antrag Hantke ein: „Es ist eine Kommission zu wählen, welche die Frage zu

prüfen hat: Ist eine Angliederung, bezw. ein Aufgehen des Pädagogischen Lesezimmers in die städtischen Lesehallen zu empfehlen?“ der jedoch vertagt wird. — Rektor v. Adlersfeldt referiert über die Wirksamkeit des Wirtschaftsausschusses, deren Resultate ähnlich günstig seien wie in früheren Jahren. — Aus dem Berichte des Kollegen Karl Fischer über die Kinderschuttkommission sei hervorgehoben, daß die neugegründete Kinderhortstiftung schon in zwölf Fällen in Anspruch genommen worden sei. — Bezüglich des Berichtes über die Tätigkeit der Militärkommission sei auf No. 8 der Schles. Schlzgt. verwiesen. Von den Anträgen Theißig und Genossen wird der vorgerückten Zeit wegen der erste, betreffend Änderung der Satzungen des Breslauer Lehrervereins, für die nächste Sitzung zurückgestellt. Hierauf begründet Kollege Theißig in ausführlicher Weise die Notwendigkeit der Bildung einer Abteilung, deren Aufgabe die ständige Orientierung der Vereinsmitglieder über äußere Schulangelegenheiten sein soll. Er weist dabei hin auf Berlin und andere Großstädte, in denen sich ähnliche Vereinigungen bereits gebildet haben. Die Versammlung gibt dem Antrage Theißig seine Zustimmung und überträgt die Ausführung dem Antragsteller. — Ein zweiter Antrag Theißig, betreffend die Auflösung der Pädagogischen Abteilung, deren bisheriger Vorstand durch Zuwahl zum „Pädagogischen Ausschusse“ zu erweitern sei, welchem die Pflege des speziell schulwissenschaftlichen Gebietes, die Empfehlung geeigneter Themen und Referenten für die Hauptversammlung zufällt, wird zurückgezogen auf Grund von Reformvorschlägen, welche der Leiter der Pädagogischen Abteilung, Kollege Slotta, der Versammlung unterbreiten will. Die März-Versammlung soll aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Pädagogischen Abteilung mit einer Festsetzung verbunden werden. —ke.

— [Rektor em. Speck †.] Am 1. März starb der hiesige Rektor em. Karl Speck im Alter von 84 Jahren, dessen Name in Breslau und darüber hinaus einen guten Klang hatte. Er wurde am 14. Oktober 1822 als Sohn des Horndrechslermeisters Erdmann Speck in Öls geboren, besuchte zuerst die Volksschule und später das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er als Sekundaner verließ, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Im Jahre 1841 wurde er in das Seminar zu Breslau aufgenommen und nach absolviertem dreijährigen Kursus mit den besten Zeugnissen entlassen, um sein erstes Lehramt als Hilfslehrer in Schmolln anzutreten. Am 1. April 1850 erfolgte seine Berufung nach Breslau an die Schule No. 6, an welcher er — abgerechnet die vier Jahre, in denen er 2. Lehrer an der No. 10 war — als Lehrer, Hauptlehrer und Rektor bis zu seiner am 1. April 1894 erfolgten Pensionierung in reichem Segen wirkte. Über seine Tätigkeit in der Schule gab es nur eine Stimme: „Er war der Besten einer!“ Alle Kollegen, die mit ihm zusammen arbeiten durften, sind ihm dankbar gewesen für jede Anregung, die er in dezentester Weise zu geben verstand, allen war er ein Vorbild in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht. Die hiesige evangelische Lehrerschaft erkannte seine hervorragenden Eigenschaften auch stets dankbar an: Er war lange Vorsitzender des „Vereins Breslauer evangel. Lehrer“ und wurde als Delegierter zu verschiedenen deutschen Lehrerversammlungen gesandt, über welche er stets höchst interessante Berichte erstattete. Auch seine vorgesetzten Behörden haben es an Anerkennungen und Auszeichnungen nicht fehlen lassen. Er wurde bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum mit dem Kronenorden IV. Kl. und an seinem 80. Geburtstage mit dem Roten Adlerorden IV. Kl. dekoriert. Dem Gemeindegemeinderat von St. Barbara gehörte er seit Einrichtung der kirchlichen Körperschaften an; bei seinem Ausscheiden am Ende des vorigen Jahres wurde ihm der Kronenorden III. Kl. verliehen. Vom Magistrat wurde er nach seiner Pensionierung zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation ernannt, welcher er bis zu seinem Tode angehörte. Aus seinem Familienleben sei folgendes erwähnt. Er verheiratete sich im Jahre 1873 mit Minna Anderson, Tochter des Pastors A. in Lossen bei Brieg. Die überaus glückliche Ehe, der nur ein Sohn entsproß, wurde schon 1877 durch den Tod seiner Gattin gelöst. Seit ihrem Tode hatte sich ein tiefer Schatten über sein sonst so heiteres Wesen gelagert, und er war nur unablässig bemüht, die Erziehung seines Sohnes zu leiten, der ihm durch kindliche Liebe und angestrengten Fleiß seinen Kummer zu verscheuchen suchte. Er war ein braver Schüler des Königl. Friedrichsgymnasiums, studierte Theologie, und sollte für das Predigeramt ordiniert werden, als er wenige Tage vorher 1904 in Striegau, wo er Pfarrvikar war, im Alter von 26 Jahren von einer tödlichen Krankheit dahingerafft wurde. Nach diesem harten Schlage verlor Sp. bald nacheinander seine beiden Schwestern, die ihm seit dem Tode seiner Gattin den Haushalt geführt und ihn in der Erziehung seines Sohnes unterstützt hatten. Durch alle diese Verluste wurde sein Alter einsam, und nur seine Tätigkeit in der Schuldeputation und im Gemeindegemeinderat, sowie der Verkehr mit einigen Freunden ließen ihn seine Vereinsamung weniger fühlen. Ein sehr großes Verdienst hat er sich um die Gründung und Förderung der Sander-Stiftung erworben, indem er den guten Willen seines Freundes, des Hauptlehrers Fr. Mart. Sander, den Hinterbliebenen städtischer evangel. Lehrer Unterstützungen zu gewähren, in die richtigen Wege leitete. Sein Name bleibt mit der gen. Stiftung eng verknüpft und der Dank vieler Witwen und Waisen sichern ihm ein bleibendes Andenken. — Bis in sein hohes Alter erfreute er sich einer steten Gesundheit und blieb stets geistig rege;

leider wurden im letzten Jahre seine Augen sehr schwach, so daß er nur mit großer Anstrengung lesen und schreiben konnte. „Friede sei um seinen Grabstein her, sanfter Friede Gottes. Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr.“ Gerstenberg.

— [Gesangverein Breslauer Lehrer.] Der Gesangverein Breslauer Lehrer veranstaltet Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, im Schießwerdersaale ein Volkskonzert unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Helene Kiesel (Alt) und des Herrn Konzertmeister Walter Hennrichs (Violine). Es gelangen Chöre von R. Becker, Hegar, Othegraven, Krause, R. Schumann und Volks- und volkstümliche Lieder zum Vortrage. Das Konzert steht unter Leitung des Herrn Paul Fröhlich. Einlaßkarten zu 50 und 20 \mathcal{M} sind in den im heutigen Inserat namhaft gemachten Zigarrenhandlungen zu haben.

— [Breslauer Lehrerverein für Naturkunde.] Wohl nur wenige Volksschulen werden in der glücklichen Lage sein, eine Anzahl präparierter größerer Tiere, namentlich Vögel und Säuger, zu besitzen. Die hohen Preise dieser wertvollen Anschauungsmittel zwingen die meisten Schulen, die viel wohlteileren Anschauungsbilder an ihrer Stelle zu gebrauchen. Die Kunst des Präparierens von Tierkörpern ist indessen nicht so schwierig, daß sie nicht auch vom Liebhaber in vollkommener Weise ausgeübt werden könnte; das bewies uns Kollege Schneider-Kosel in der letzten Vereinssitzung. An dem Kadaver eines Raben führte er alle nötigen Handgriffe vor und wies nebenher auf die Maßnahmen hin, die ein andersorganisierter Tierkörper erforderlich macht. Seine weiteren Ausführungen betrafen die Mittel und Wege, um in den Besitz geeigneter Kadaver zu kommen, die Jahreszeit, in welcher die verschiedenen Bälge zum Präparieren am geeignetsten sind, die Konservierungsmittel u. a.

— [Wilhelm Augusta-Stiftung für emerit. schlesische Lehrer.] Auch in diesem Jahre hatte sich, der Einladung des Kuratoriums der Stiftung Folge leistend, am 24. Februar eine größere Anzahl Breslauer Lehrer versammelt, um den Rechenschaftsbericht desselben über das Jahr 1906 entgegenzunehmen. Rektor Blümel, der die Kasse der Stiftung schon 25 Jahre lang verwaltet, berichtete, daß sich das Vereinsvermögen im Laufe des Jahres durch die Zinsen im Betrage von 537,64 \mathcal{M} und durch Zuwendungen von Vereinen und einzelnen Wohltätern in Höhe von 1520,86 \mathcal{M} von 14 142,81 \mathcal{M} auf 16 201,31 \mathcal{M} erhöht habe und daß hiervon 46 Emeriten mit zusammen 2110 \mathcal{M} bedacht und auf verschiedene Ausgaben 17,90 \mathcal{M} verwandt worden seien, so daß am Schluß des Jahres ein Bestand von 14 073,41 \mathcal{M} verblieb. Namens der Rechnungsrevisoren wurde von Rektor Reichert unter wärmster Anerkennung der gewissenhaften Geschäftsführung die Entlastung beantragt, welche von der Versammlung ausgesprochen wurde. Der Vorsitzende sprach namens des Kuratoriums allen denen, die durch ihre reichen Spenden es ermöglichten, daß die Stiftung einen so hohen Betrag den notleidenden Emeriten zuwenden konnte, den herzlichsten Dank aus und schloß in diesen die Redaktionen der hiesigen Schulzeitungen, die durch kostenlose Aufnahme aller Veröffentlichungen des Kuratoriums das gute Werk außerordentlich gefördert haben, mit ein. Möchten die Freunde der Stiftung auch fernerhin in ihrer Opferwilligkeit nicht erlahmen und ihr noch recht viel neue Helfer erstehen, damit sie den darbedenden Emeriten, die bei ihr Hilfe suchen — schon jetzt sind eine größere Zahl von Gesuchen, wahre Notschreie, eingegangen, obwohl die nächste Auszahlung erst am 11. Juni erfolgen darf — in ausreichendem Maße beistehen kann!

— Oberlehrer Prof. Robert Blümel hat das Amt als Vorsitzender des Vereins der katholischen Kleinkinderbewahranstalten zu Breslau, das er 20 Jahre mit der größten Umsicht und Opferfreudigkeit verwaltete, aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seine Stelle wurde Rektor Karl Schröter gewählt und ihm die KonzeSSION zur Leitung des Seminars zur Ausbildung von katholischen Kindergärtnerinnen und zur Leitung der 15 Kleinkinderschulen des Vereins von der Königl. Regierung bezw. der städtischen Schuldeputation erteilt.

— [Schulfeier für Paul Gerhardt.] Der Herr Unterrichtsminister hat unterm 8. Februar d. J. folgendes verfügt: In den Schulen mit evangelischen Schülern und Schülerinnen ist es am 12. März d. J. bevorstehenden 300jährigen Geburtstages Paul Gerhards zu gedenken. Dies hat in der Weise zu geschehen, daß in der Religionsstunde jenes Tages selbst oder in der zunächst vorausgehenden auf die Bedeutung des Mannes hingewiesen wird.

— [Matinee.] Unsere Breslauer Ferienkolonien haben Glück. Diesmal hat sich der Verein zur Pflege schlesischer Mundart und Dichtung ihrer angenommen, für die Ferienkolonisten eine Matinee im Breslauer Schauspielhaus veranstaltet und damit einen vollen Erfolg erzielt. Das reichhaltige Programm hatte schon fördernd auf die Besuchsziffer gewirkt, und der prachtvolle Raum mag das Fehlende getan haben, um die Anziehungskraft der Matinee zu steigern. Wenige Minuten nach 12 Uhr marschierte die erste Programmnummer auf: ein musikalisch und lyrisch gehaltener Festmarsch vom Kollegen Rudolf Bilke. Paul Mittmann dirigierte sicher und bestimmt, das Publikum spendete freundlichen Beifall. Mit einem

hübschen Prolog von Marie Klerlein begrüßte darauf Frau Thekla Eisner das erwartungsvolle Publikum. Es folgten nun im bunten Wechsel Deklamationen von Gedichten in schlesischer Mundart und Lieder. Herr Ernst Rupprecht sang „Schlasingerlied“, „Rotdurn“, „Uf der Wanderung“ und Frau Dr. Bialon spendete „Wiegenlied“, „Die Maienbraut“ und drei Kinderlieder: „Müllerlied“, „Drei Federn“ und „Tanzlied“. Beide waren gut bei Stimme und ernteten viel Beifall. Von besonders nachhaltiger Wirkung waren der „Rotdurn“, das „Wiegenlied“ und „Drei Federn“. Die tiefe Poesie des ersten, die schlichte Innigkeit des zweiten und der Humor des dritten, das traf dem Publikum „mitten ins Herz“. Die Klavierbegleitung zu sämtlichen Liedern führte der Komponist (Paul Mittmann) auf einem Götze-Flügel (aus dem Magazin Bocksch) vortrefflich aus. In dem „Liebesfrühling“, einem Zyklus von sechs Walzern nach Gedichten von Hermann Bauch, vereinigten sich Sänger und Sängerinnen zum Zwiegesang. Mit ihm erreichten die musikalischen Darbietungen ihren Höhepunkt. Hatte Herr Paul Mittmann in den erwähnten Liedern für eine Singstimme gezeigt, wie warm er unserem schlesischen Volke aus dem Herzen und zu Herzen singen kann, so erbrachte er in den Duettwalzern den Beweis, daß er auch die mit den Flügeln des Tanzes dahinflatternde Fröhlichkeit überzeugend darzustellen versteht. Als Deklamatoren von Gedichten in schlesischer Mundart traten auf der fein pointierende Rudolf Saß, die schon erwähnte Frau Thekla Eisner und der humorvolle Robert Sabel. Der erste trug Gedichte von Hermann Bauch, der letzte eigene Dichtungen mit großem Erfolge vor. Ein schlesischer Bauernreigen, getanzt von acht Damen und acht Herren zu einer wiegenden Tanzweise von Mittmann, bot dem Auge anmutige Bühnenbilder. Zum Schlusse sollte ein Schwanck von Hermann Bauch aufgeführt werden. Leider war der Hauptdarsteller krank geworden, und so mußte ein anderes Stück, „Vor hundert Jahren“, von Biberfeld in Szene gehen. Die ganze Matinee hatte Stimmung und einen Zug herziger Gemütlichkeit, der sie den Teilnehmern auch in der Erinnerung noch lieb und wert erscheinen lassen wird.

Beuthen O/S. [Nicht bestätigte Gehaltsskala. — Personalien. — Gehaltssache.] Die neue Gehaltsskala der Bismarckhütter Lehrer (1300 \mathcal{M} Grundgehalt, 200 \mathcal{M} Alterszulage und 450 \mathcal{M} Wohnungsgeld) ist seitens der Oppelner Regierung nicht genehmigt worden. Das Patronat hat sich nämlich, weil mit dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes die Guts-herrschaft aus dem Schulverbände ausscheidet, den Gemeindebeschlüssen nicht angeschlossen. Bis zum 1. April 1908 sollen jedoch die erhöhten Gehaltssätze an die definitiv angestellten Lehrpersonen als Remunerationen gezahlt werden. — Kreisschulinspektor Nickel von hier wurde zum Seminardirektor mit dem Range der Räte 4. Kl. ernannt und ihm das Direktorat des kath. Lehrerinnen-seminars hieselbst übertragen. — Die Gemeindevertretung von Deutsch-Piekar hiesigen Kreises erhöht die bisherige Lehrergehaltsskala derart, daß das Grundgehalt 1200 \mathcal{M} , der Alterszulagesatz 180 \mathcal{M} und die Wohnungsentschädigung 300 \mathcal{M} betragen soll. Die Gemeinde Scharley dagegen wird dieselbe Gehaltsskala wie die hiesige Kommune, 1300 \mathcal{M} Grundgehalt und 200 \mathcal{M} Alterszulage, einführen; die Wohnungsentschädigung wird auf 400 \mathcal{M} festgesetzt.

Bunzlau. Nachdem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten sämtlichen städtischen Beamten (mit Ausnahme der Magistratsmitglieder) eine Gehaltsaufbesserung in Höhe von 5 Proz. der augenblicklichen Gehaltsbezüge gewährt worden war, wurde in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 26. Februar die Notwendigkeit der Gehaltsaufbesserung auch bei den städtischen Angestellten und auch bei den städtischen Lehrern anerkannt. Es wurde beschlossen, den Angestellten ebenfalls eine Gehaltszulage von 5 Proz., und den Lehrern eine Teuerungszulage von 5 Proz. vom 1. April 1907 ab zu gewähren. Wie Bürgermeister Richter ausführte, sei sich der Magistrat darüber klar, daß für das nächste Jahr eine Erhöhung der Dienstbezüge der städtischen Lehrer in Aussicht zu nehmen sei. Die gewährten Zuwendungen erfordern eine Ausgabe von etwa 6000 \mathcal{M} . — Der Etat der Forstverwaltung schließt in der Einnahme mit 315 000 \mathcal{M} in der Ausgabe mit 158 000 \mathcal{M} ab, so daß ein Überschuß von 157 000 \mathcal{M} verbleibt. — Am 24. Februar fand die Einführung des Seminardirektors Fischer als Leiter des hiesigen Königl. Lehrerseminars und der Waisen- und Schulanstalt statt. Den Einführungsakt vollzog Provinzialschulrat Dr. Ostermann aus Breslau. Bisher lag die Oberleitung sowohl des Seminars, das 1816 von Liegnitz nach Bunzlau verlegt wurde, als auch der Waisen- und Schulanstalt, im Jahre 1754 vom Maurermeister Gottfried Zahn von hier begründet und 1805 vom Staate übernommen, in der Hand des Gymnasialdirektors. Räumlich sind Seminar und Waisenhaus vereinigt, während das Gymnasium, das 1858 von der Stadt gegründet wurde, sein eigenes Gebäude besitzt. In der Geschichte des Seminars ist deshalb mit dem Antritt des Seminardirektors eine neue Phase eingetreten.

Freiburg i/Schl. [Berichtigung!] In der Neuordnung der Besoldung der Volksschullehrer in Freiburg ist durch die Königliche Regierung weder eine Bestätigung noch eine Nichtbestätigung erfolgt. Die Verhandlungen schweben noch. Walts-gott, Vorsitzender

des Freiburger Lehrervereins. (Wir wünschen den Freiburgern eine recht baldige Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche. Unsere Bericht-erstatte aber müssen wir ganz besonders in solchen Dingen um äußerste Vorsicht bitten. D. Red.)

Glogau. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst die Neuregelung der Lehrergehälter zum 1. April beschlossen. Das Grundgehalt der Direktoren an den städtischen Volksschulen wurde von 1900 auf 2100 M., das der Volksschullehrer von 1200 auf 1250 M., der Elementarlehrer an der Mittel- bzw. neuen Realschule und der städtischen höheren Mädchenschule von 1350 auf 1400 M. erhöht. Die Alterszulagen dieser Lehrer wurden von 150 auf 190 M. erhöht. Die Lehrerinnen an sämtlichen Schulen erhalten zum Grundgehalt 40 M., zu den Alterszulagen 25 M. Zulage. Ferner beschloß die Versammlung die Einrichtung einer besonderen städtischen Witwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten und Lehrer.

Görlitz. Bereits in seiner ersten diesjährigen Sitzung und zwar im Anschluß an den Bericht seiner Delegierten über die Verhandlungen der außerordentlichen Generalversammlung des Schlesischen Lehrervereins vom 28. und 29. Dezember v. J. nahm der Görlitzer Lehrerverein Stellung zu dem Verhalten des Provinzial-Vorstandsmitgliedes Thomas-Hennersdorf, wie es in den Verhandlungen über die sogenannte „interne Angelegenheit“ in Erscheinung trat. Darnach wurde angeregt, dem Koll. Thomas bei passender Gelegenheit das unbedingte Vertrauen unsers Vereins zum Ausdruck zu bringen. Aus taktischen Gründen wurde die Angelegenheit bis auf weiteres verschoben. Nachdem wir jedoch neuerdings erfahren, welche schiefe, durch Voreingenommenheit getriebene Beurteilung sein Verhalten in jener Sache vielfach gefunden hat, sehen wir uns zu folgender Erklärung veranlaßt: Kollege Thomas, der sich in allen Angelegenheiten, welche die Ehre und das Ansehen unsers Standes betreffen, stets durch Mut und Charakterfestigkeit, durch Objektivität im Urteilen und Geradheit im Handeln bewährt, hat nach unserer aller Überzeugung auch in dem erwähnten Streitfalle durchaus ehrenhaft gehandelt, wie es einem deutschen Manne, der sich der Verantwortlichkeit seines Tuns bewußt ist, geziemt. Sein Vorgehen entspricht nach unserer Auffassung nur den Pflichten der Wahrhaftigkeit und Treue, die jedes Vorstandsmitglied eines großen Verbandes der Allgemeinheit gegenüber immer zu wahren hat. (Für uns liegt die Sache ebenso klar. D. Red.)

— Um dem Leben eine starke und körperlich geschulte Jugend zuzuführen, hat der Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland vor einigen Jahren das Ziel aufgestellt, für das einzelne Schulkind aller Altersklassen, ob Knabe, ob Mädchen, in jeder Woche, das ganze Jahr hindurch, schuleitig neben dem Turnunterrichte, und zwar als Erweiterung desselben, einen Nachmittag für Leibesübungen in freier Luft einzuführen, und ihn auch frei zu halten von häuslichen Schularbeiten. Für diese Forderung hat sich der Name „Spielnachmittag“ eingeführt. (Siehe das treffliche Werk „Spielnachmittage“ von Hofrat Professor Raydt, Teubners Verlag, Leipzig 1905.) Auf den öffentlichen Versammlungen des Zentral-Ausschusses, 1904 in Quedlinburg und 1905 in Frankfurt a/M., ist diese Forderung eingehend erörtert und von den zahlreich erschienenen Kongreßbesuchern so gut wie einmütig angenommen worden. Den deutschen Unterrichtsverwaltungen und Städten ist dann eine bezügliche, motivierte Eingabe mit der Bitte unterbreitet worden, diesen Bestrebungen förderlich zu sein. Inzwischen ist auf diesem Gebiete ein reges Leben erwacht; eine Reihe deutscher Staaten und viele Gemeinden sind dieser Frage praktisch näher getreten. Der preußische Kultusminister, Herr Dr. v. Studt, erwiderte im Abgeordnetenhaus auf meine Anregung, er erkenne es durchaus an, daß auch nach anderer Richtung hin als nach dem Turnen eine Erweiterung der Leibesübungen eintreten müsse, und er gab der Hoffnung Ausdruck, hierfür auch die erforderliche Zeit im Stundenplan frei machen zu können. Das württembergische Ministerium ist auf Grundlage eines umfassenden Planes schon in die Arbeit selbst eingetreten; die Kultusministerien in Bayern, Sachsen und anderen Staaten bringen diesen Bestrebungen warmes Interesse entgegen; die deutsche Turnlehrerschaft begrüßte durch ihren ersten Vorsitzenden, Turninspektor Boettcher, diesen Plan in der „Deutschen Turnzeitung“ mit großer Sympathie; ja im Braunschweigischen bestehen obligatorische Spielnachmittage an den 12 höheren Lehranstalten schon seit mehr als 30 Jahren. Von dem Endziel, das der Zentral-Ausschuß erreichen will, sind wir trotz des anerkennenswerten Eifers noch weit entfernt. Der Ausschuß strebt die verbindliche Einführung des Spielnachmittages an, doch, was man gewöhnlich übersieht, ohne irgend eine Vermehrung der heutigen Pflichtstundenzahl; denn die pflichtmäßige Einführung ist die logische Forderung der Grundauffassung, daß der Spielnachmittag eine Erweiterung des Turnunterrichts bildet, die, wie dieser, nicht nur einzelnen Schülern, sondern der Gesamtheit der Schüler zugute kommen soll. Darum ruft der Ausschuß allen Freunden der Jugend ein „Vorwärts! Vorwärts!“ auf diesem Gebiete zu.

Grafenschaft Glatz. Dem „Glatzer Gebirgsb.“ wird aus Pischkowitz geschrieben: Durch Beschluß des Kreisausschusses vom 16. Januar d. J. wird auf Antrag der Regierung der Alterszulagesatz der beiden Lehrerstellen an der katholischen Schule in Pischkowitz vom 1. April 1906 ab von 100 auf 120 M. und derjenige der Lehrerinstelle vom gleichen Zeitraume ab von 80 auf 100 M. erhöht und der Schulverband für verpflichtet erklärt, die hierdurch erforderlichen Mehrkosten, bestehend in Mehrbeiträgen zur Alterszulagekasse, nämlich für die beiden Lehrerstellen 2x78 und für die Lehrerinstelle 45 also 201 M. zu übernehmen. Dieser Beschluß des Kreisausschusses ist erfolgt auf Antrag der Königl. Regierung als Schulaufsichtsbehörde vom 20. November 1906, den Alterszulagesatz der hiesigen drei Lehrerstellen um je 20 M. gemäß § 2 des Gesetzes vom 27. Mai 1887 durch Beschluß zu erhöhen, da die Schulunterhaltungspflichtigen sich geweigert hätten, die erforderlichen Leistungen zu übernehmen. Maßgebend für diese Beschlußfassung waren das Bedürfnis für die Erhöhung und die Leistungsfähigkeit der zur Tragung der erforderlichen Kosten Verpflichteten. Nachdem nämlich in sämtlichen Schulgemeinden des Kreises die Alterszulagesätze für Lehrer auf 120 M. und für Lehrerinnen auf 100 M. erhöht worden sind, ist das Bedürfnis zu einer Erhöhung unbedingt zu bejahen. Ferner ist die steuerliche Belastung, insbesondere die Heranziehung der Einkommensteuer, keine so starke, daß die Gemeinden nach den maßgebenden Grundsätzen als leistungsunfähig angesehen werden können. Ebenso wenig ist die Leistungsfähigkeit der Dominien zu bezweifeln. Nur für das Dominium Birgwitz ist namentlich auch in Rücksicht auf dessen anderweite, nicht unerhebliche Schullasten eine Beihilfe von jährlich 10 M. in Aussicht gestellt worden.

Ingrasdorf bei Schweidnitz. [Lehrermangel.] An der hiesigen evangel. Schule muß ein Lehrer seit Ostern 1906 allein ca. 180 Schüler unterrichten, da kein Stellvertreter vorhanden ist; der zweite Lehrer ist wegen Krankheit beurlaubt.

Kattowitz. [Überfüllte Schulklassen. — Lehrergehaltssache.] In Neudorf bei Antonienhütte werden zurzeit 1250 Schüler von 14 Lehrkräften unterrichtet, so daß auf jede Lehrkraft gegen 90 Kinder entfallen. Da gegenwärtig 2 Lehrpersonen wegen Krankheit beurlaubt sind, werden an die übrigen 12 ganz besonders hohe Anforderungen gestellt. — Die Gemeinde Domb beschloß, für ihre Lehrer das Grundgehalt auf 2000, 1800 bzw. 1300 M. (Rektor, Hauptlehrer, Klassenlehrer) zu erhöhen. Der Alterszulagesatz beträgt allgemein 200 M.

Königshütte. [Lehrer-Gesangverein. — Lehrerverein.] „Einen großen Tag hatte der Lehrer-Gesangverein zu Königshütte am 24. Februar“ — so ungefähr schreibt P. Mittmann in der „Breslauer Zeitung“ über unser erstes Konzert und kritisiert in äußerst günstiger Weise mit seiner gewandten aber scharfen Feder die Leistung des jungen Chores unter der geschickten, verständigen Leitung von Gerhard Fischer, Musiklehrer und Konzertsänger in Beuthen O/S. Es war ein Liederkonzert, bestehend meist aus kleineren Gesängen und Volksliedern, darunter nur zwei schwierigeren Chören, „Rudolf v. Werdenberg“ von Hegar und „Ablösung“ von Hutter. In ersterem konnte der Chor die einheitliche Schulung seines Stimmenmaterials und Disziplin, in letzterem den Grad seiner Fertigkeit im „Hindernissen“ (Mittmann) zeigen. In die Reihe der 12 Männerlieder brachte Frau Dessoir-Berlin eine köstliche Abwechslung durch ihre 10 Volkslieder, wahre Prachtstücke der Vortragskunst und des seelischen Genießens. Koll. Fuchs begleitete sie dabei in trefflicher, zarter Weise auf einem Steinwayschen Flügel. Das Publikum, das sich aus Musikliebenden, Musikverständigen der ganzen Umgegend, besonders aus Kattowitz und Beuthen zusammensetzte und den großen Saal fast ganz füllte, war entzückt von den dargebotenen Gaben. Wir sind hochbeglückt, daß der Lehrer-Gesangverein, dieses jüngste Kind unseres Lehrervereins, am 24. Februar seine Feuertaufe günstig bestanden hat und an der Hand einer so holdseligen Fee, wie Frau Dessoir ist, mit Erfolg in die Musikwelt unserer Gegend eingeführt worden ist. Zur ganz besonderen Ehre aber gereicht es dem Neugeborenen, daß an jenem Tage ein angesehener Pate sich segnend an seine Seite stellte: Aus der Hauptstadt Schlesiens war Rektor Köhler auf eine Einladung zu uns gekommen und erfreute uns alle durch seine Anwesenheit bei dem Konzert und durch seine tiefempfundenen, wie immer humorvollen Worten bei dem gemüthlichen Beisammensein nach der Aufführung. Er wies darauf hin, daß in unserer Gegend nun nicht mehr Gott Pluto der Alleinherrscher sei, sondern daß durch den Lehrer-Gesangverein Apollo eine würdige Stätte bereitet sei, und er wünschte dem neugeborenen Kindlein, als dessen Pate er herbeigeeilt sei, glückliches Gedeihen. (Auch der Vorbereitung für die Pfingstversammlung war sein Hiersein gewidmet.) — Auch der 25. Februar war für uns ein interessanter Tag: Koll. Großmann-Königshütte hielt in der an diesem Tage stattfindenden Hauptversammlung des Lehrervereins Vortrag über „Beitteilung des Lehrers am öffentlichen Leben“. Dieser Vortrag ist gewissermaßen ein Verteidigungsakt gegenüber den Angriffen in der Gemeindeversammlung eines Nachbarortes gegen die Volksschullehrer: Eine einflußreiche Person hatte vor Jahresfrist geäußert, die Lehrer

beteiligten sich zu wenig an den Kulturaufgaben des öffentlichen Lebens. Da hat nun Großmann eine Statistik über die private Tätigkeit von 720 Lehrern in 24 Orten des Industriebezirks aufgestellt und in interessanter, packender Ausführung jene schweren Angriffe zurückgewiesen. Die Statistik liefert den Beweis, daß alles, was die Behörden zur Förderung der schulentlassenen Jugend, sowie zur Bildung und Gesittung des Volkes erstreben, bei der Lehrerschaft weiteste Unterstützung findet. Es seien hier einige Zahlen über die Beteiligung der Lehrer an wichtigen Vereinen angeführt: Militärvereine: 119 als Mitglieder und 21 in Vorstandsämtern = 20 Proz. Gesang- und Musikvereine: 468 = 65 Proz. „Ein Lehrerherz — ein Sängerherz.“ Jugend- und Volksspiel: 268 = 37 Proz. Kirchliche Vereine: 264. Turnvereine: 115, in Friedenshütte von 30 Lehrern 16 Turner. Ostmarkenvereine: 66, in Scharley 12 von 21, in Chroparzow 16 von 30. Männer- und Junglingsvereine: 66. Bürgervereine: 40. Feuerwehr: 39. Arbeiter-Gesangvereine: 10. Arbeitervereine: 7. Lehrervereine: 99 Proz. Gemeindeverwaltung: 1 Lehrer ist Gutsvorsteher, 1 Schöffe, 1 Gemeindevertreter, 1 Standesbeamter, 10 Waisenträte, 10 Schiedsmänner. In Königshütte sind unter 160 Armenpflegern 28 und von 26 Bezirksvorstehern 6 Lehrer. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag schloß mit dem Hinweis: Der Volksschullehrer wird immer mehr Volkslehrer.

a. Lauban. [Osterferien.] Der hiesige Lehrerverein beschloß in seiner letzten Sitzung, zwei Kirchenbeamte sollen unter Darlegung der besonderen Gründe ihren Kreisschulinspektor bitten, für den Liegnitzer Bezirk bei der Königl. Regierung eine ebensolche Ordnung der Osterferien zu beantragen, wie sie der Bezirk Breslau bereits besitzt, daß nämlich der Unterricht am Mittwoch vor dem Grünen Donnerstag zu schließen und am Dienstag nach dem ersten Sonntag nach Ostern wieder aufzunehmen ist. Ein gleiches Vorgehen anderer Vereine durch Kirchenbeamte würde die geplante Ferien-Ordnung sehr beschleunigen. Es wird darum hiermit gebeten, ein Gleiches zu tun.

Liegnitz. In der Sitzung am 18. Februar genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die Anstellung von vier Schul- und zwei Spezialärzten vom 1. April 1907 ab; ferner wurde die aus 17 Paragraphen bestehende Dienstanweisung für die Schulärzte angenommen. Der Schularzt ist Beauftragter, nicht Beamter des Magistrats, auch soll er ärztlicher Berater der Lehrer sein. Das Honorar für jeden Schularzt beträgt 400 \mathcal{M} , für jeden Spezialarzt 150 \mathcal{M} . Im ganzen sind 1900 \mathcal{M} erforderlich. Der Magistratsantrag, die Schularztstellen den Kommunalärzten zu übertragen, wurde mit 19 gegen 17 abgelehnt und dagegen beschlossen, die Schularztstellen auszuschreiben. Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigte die Versammlung die provisorische Einrichtung eines Heilkurses für stotternde und stammelnde Schulkinder der hiesigen Stadt. Der Kursus soll in den Sommerferien unter Leitung des Lehrers Mahner, und zwar täglich einstündig erteilt werden. Nach den Ferien soll der Kursus wöchentlich zweimal nachmittags abgehalten werden. An dem Kursus sollen zunächst 12 bis 15 Schüler aus den ersten Klassen teilnehmen. Die Gesamtkosten für das erste Probejahr belaufen sich auf 210 \mathcal{M} , die debattellos bewilligt wurden.

Oberschlesien. [Neueinteilung der Kreisschulinspektionsbezirke.] Die Kreise Beuthen O/S. und Tarnowitz erhalten je einen neuen Schulaufsichtsbezirk, so daß alsdann der Kreis Beuthen O/S. 5 und der Tarnowitzer Kreis 2 Schulkreise aufweisen wird. Vom letztgenannten Kreise sollen mehrere Schulorte, die an den Beuthener Kreis grenzen, abgezweigt und mit einer Anzahl von Schulorten des Kreises Beuthen O/S. einem neuen Schulaufsichtsbezirk zugeteilt werden.

— [Beendigung der Schulpflicht.] Die Königl. Regierung in Oppeln weist in einer Verordnung darauf hin, daß die schulfähigen Kinder, wenn sie aus entschuldigen Gründen vom Schulbesuch zurückgestellt werden mußten, hinsichtlich der Beendigung der Schulpflicht so zu behandeln sind, wie die schulpflichtig gewesenen Kinder. Die Schulaufsichtsbehörde ersucht aber bei Prüfung der geistigen und sittlichen Reife von Kindern, die ohne 8 Jahre die Schule besucht zu haben, zur Entlassung stehen, besonders sorgfältig zu verfahren, damit nicht Kinder ohne 8jährigen Schulbesuch zur Entlassung kommen, die nach ihrer Führung und nach ihren Leistungen, insbesondere im Deutschen, nur ungenügende Gewähr dafür bieten, daß sie in ihrem weiteren Leben nützliche Glieder des Staates und der menschlichen Gesellschaft werden. Veranlaßt wurde diese neue Anordnung über die Beendigung der Schulpflicht durch die nicht gleichmäßige Handhabung der Regierungsverfügung vom Jahre 1893, indem einzelne Kreisschulinspektoren der Ansicht zuneigten, daß schulfähige Kinder, also solche, die bis Ende September des betreffenden Schuljahres 6 Jahre alt wurden, aber aus entschuldigen Gründen 1 Jahr zurückgestellt werden mußten, nach siebenjährigem Schulbesuch nicht entlassen werden können, auch wenn sie die erforderliche geistige und sittliche Reife erlangt haben.

Öls. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Gehälter der hiesigen Lehrpersonen einstimmig wie folgt erhöht: Das Grundgehalt der Direktoren von 1500 \mathcal{M} auf 1800 \mathcal{M} , des Hauptlehrers von 1300 \mathcal{M} auf 1500 \mathcal{M} , der Lehrer von 1100 \mathcal{M} auf 1200 \mathcal{M} ; die Mietsentschädigung der Direktoren von 400 \mathcal{M} auf 500 \mathcal{M} , Hauptlehrer von 360 \mathcal{M} auf 450 \mathcal{M} , Lehrer von 330 \mathcal{M} auf 400 \mathcal{M} resp.

von 180 \mathcal{M} auf 200 \mathcal{M} , Lehrerinnen von 140 \mathcal{M} auf 200 \mathcal{M} . Die Alterszulage beträgt wie bisher für Lehrer 170 \mathcal{M} , für Lehrerinnen 100 \mathcal{M} . Die neuen Sätze treten mit dem 1. April in Kraft.

Saabor. Der Saaborer Lehrerverein spricht dem unerschrockenen und umsichtigen Führer der Landlehrer in den bisherigen Kämpfen, Kollegen Julius Werner, sein vollstes Vertrauen aus. Jederzeit hat er trotz heftiger Widersprüche die Rechte der Landlehrer vertreten und sie zu wahren gewußt. In guten und bösen Tagen hat er treu zu ihnen gehalten. Vertrauensvoll folgen wir deshalb auch in Zukunft seiner umsichtigen Führung. Treue um Treue! (Die Tüchtigkeit und der Eifer des Koll. W. wurde wohl auch in Breslau reichlich anerkannt. D. Red.)

Sagan. An der Abgangsprüfung am hiesigen Seminar nahmen 23 Oberkursisten teil, es bestanden 21. Den Vorsitz beim mündlichen Examen führte Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Ostermann. Anwesend waren ferner Generalsuperintendent Haupt und Geh. Regierungs- und Schulrat Schönwälder.

Schwientochlowitz. In einer am 26. Februar abgehaltenen Beratung des Schulverbandsausschusses wurde beschlossen, die Einkommensverhältnisse der an den Volksschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen vom 1. Oktober d. J. ab auf gleiche Stufe mit denen der übrigen Ortschaften des ober-schlesischen Industriebezirks zu bringen. Demnach wird erhöht: das Grundgehalt der Direktoren von 1800 auf 2000 \mathcal{M} , der Hauptlehrer von 1600 auf 1800 \mathcal{M} , der endgültig angestellten Lehrer von 1200 auf 1300 \mathcal{M} und der interimistisch angestellten Lehrer von 960 auf 1040 \mathcal{M} . Die Alterszulagen werden erhöht: bei sämtlichen Lehrern von 180 auf 200 \mathcal{M} , bei wissenschaftlichen Lehrerinnen von 130 auf 140 \mathcal{M} , bei technischen Lehrerinnen von 90 auf 100 \mathcal{M} . — Zurzeit wirken an den Volksschulen in Schwientochlowitz 68 Lehrer und Lehrerinnen. Im Etat für 1907 ist die Besetzung von drei weiteren Lehrstellen vorgesehen. Dieser Etat ist in Höhe von 150 173 \mathcal{M} festgesetzt. Hierzu trägt die Gemeinde $\frac{2}{3}$, der Gutsbezirk $\frac{1}{3}$ bei. Der Etat der gewerblichen Fortbildungsschule für 1907 ist in Höhe von 4570 \mathcal{M} festgesetzt. Hierzu leistet der Staat $\frac{2}{3}$.

Striegau. [Katholische Präparandie.] Das Königliche Provinzial-Schulkollegium zu Breslau beabsichtigt, Ostern d. J. hierorts an die bereits bestehenden Kurse einen weiteren (vierten) Kursus für katholische Zöglinge anzugliedern. Die Aufnahmeprüfung beginnt voraussichtlich am 11. April. Anmeldungen nimmt der Leiter der Kurse, Königl. Seminarlehrer Görlich, entgegen. (Siehe Inserat.) — Die Abgangsprüfung des ersten Kursus findet den 22. und 23. bzw. 26. und 27. März statt.

WeiBwasser O/L. Der Lehrerverein faßte einstimmig den Beschluß, dem Kollegen Julius Werner-Breslau für seine verdienstvolle Tätigkeit im Schlesischen Lehrerverein sein volles Vertrauen auszusprechen.

Zabrze. [Alterszulagen.] Die Gemeindevertretung bewilligte jetzt die Nachzahlung der Alterszulagen an die Lehrer der ehemaligen bergfiskalischen Schulen. Der Bergfiskus trägt $\frac{1}{3}$ der Kosten.

Zobten. Vom 1. April an wird das Grundgehalt der städtischen Lehrer von 1100 \mathcal{M} auf 1200, die Alterszulagen von 130 \mathcal{M} auf 150, und das Wohnungsgeld für verheiratete Lehrer von 216 auf 250 \mathcal{M} erhöht.

Kottbus. [Bestätigung.] Die von den hiesigen städtischen Körperschaften kürzlich beschlossene neue Besoldungsordnung für Direktoren und Lehrer an Gemeindeschulen, sowie Mittelschullehrer ist jetzt von der Königlichen Regierung zu Frankfurt a/O. bestätigt worden.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 5. kath. L. Julius Stephan in Schreckendorf, Kr. Habelschwerdt, f. d. ev. L. Gustav Brückner in Schmarse, Kr. Oels, f. d. 1. ev. L. und Org. Max Persikoe in Schmollen, Kr. Oels, f. d. 1. ev. L. und Org. Fritz Schafrath in Allerheiligen, Kr. Oels.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 1. ev. L., Org. und Küster Max Bösing in Mühlwitz, Kr. Oels, f. d. ev. L. Karl Stolper in Schöna, Kr. Oels, f. d. kath. L. Hedwig Saffran in Breslau, f. d. 2. kath. L. Hermann Feige in Bralin, Kr. Groß-Wartenberg.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Bekanntmachung.

Der Vorstand hat in schriftlicher Abstimmung beschlossen, im Herbste d. J. in Magdeburg einen 4. Preußischen Lehrertag abzuhalten, auf dem unsere Wünsche bezüglich der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes zum Ausdruck gebracht werden

sollen. Dem Vorschlage, daß die Satzungsänderung auf dem Lehrertage vorgenommen werde, konnte nicht zugestimmt werden, weil gegenwärtig dafür nach den Satzungen einzig der Vorstand zuständig ist. Eine Satzungsänderung durch den Lehrertag unter den jetzigen Verhältnissen würde also nicht legal sein; das Ergebnis würde jederzeit angefochten und der Verein so in Gefahr gebracht werden können.

Magdeburg, den 22. Februar 1907.

Der Geschäftsführende Ausschuß.
Reißmann.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am
22. Februar 1907.

Es wurde zunächst das Ergebnis der schriftlichen Abstimmungen über die Abhaltung eines 4. Preussischen Lehrertages festgestellt. (Siehe vorstehende Bekanntmachung.) — Sodann kam folgender Antrag des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen zur Beratung: „Es möge Sonnabend vor Pfingsten d. J. eine Vorstandssitzung des Preussischen Lehrervereins zwecks Änderung der Satzungen abgehalten werden.“ Der Ausschuß hat beschlossen, denselben schriftlich zur Abstimmung zu bringen. Ein entsprechendes Anschreiben wurde festgesetzt.

Schlesischer Lehrerverein.

An die Herren Kassierer der Zweigvereine.

Für jedes ordentliche Mitglied haben die Zweigvereine pro 1907 einen Beitrag von 1,75 \mathcal{M} an die Provinzialkasse zu entrichten.
Bruno Tilgner.

Breslauer Lehrerverein. Hauptversammlung Mittwoch den 13. März abends 8 Uhr bei Paschke. 1. Anträge (Koll. Hantke und Theißig).

2. Mitteilungen. Im Anschluß daran: Pädagogische Abteilung Festsitzung aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens.

Breslau. [Pädagogische Abteilung.] Die Festsitzung findet Mittwoch den 13. März statt. Jedes Mitglied des Breslauer Lehrervereins sei hiermit freundlichst eingeladen.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 9. März abends 8 Uhr Probe fürs Volkskonzert. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Sonnabend den 9. März nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Trauung des Koll. Jaroske in der St. Bernhardkirche.

Boydell-Kontopp. Sitzung Sonnabend den 9. März in Kontopp. 1. Vortrag: „Die diluviale Eiszeit“ (Koll. Nippe-Kern). 2. Gesang. 3. Vereinsbeiträge.

Domslau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 9. März bei Lehmann in Koberwitz. 1. Vortrag: „Reform-Pädagogen Key, Gurlitt“ (Koll. Neroch). 2. Kreisversammlung in Breslau. 3. Mitteilungen. 4. Abschied zweier Mitglieder.

Dyhernfurth-Bresla. Sitzung Sonnabend den 9. März nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Bahnhof Klein-Bresla. 1. Wahl eines Kassierers. 2. Festsetzung der Sitzungen für 1907. 3. Vortrag: „Der moderne Zeichenunterricht in der ländlichen Volksschule“ (Koll. Gabel-Wolfsdorf). 4. Vortrag: „Israelitismus und Judentum“ (Koll. Teichmann-Klein-Bresla).

Falkenberg O/S. Sitzung Mittwoch den 13. März nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Cichos). 2. Ständiges Referat. 3. Einziehung der Beiträge.

Freystadt. Kreislehrerversammlung Sonnabend den 16. März nachm. 4 Uhr in Praekelts Hotel zu Freystadt. Vortrag: „Unsere Lage“ (Koll. Hoffmann-Tschiefer).

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Sonnabend den 9. März abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Gewerbehaus. Mikroskopischer Demonstrationsvortrag: „Die Stärke, ihre Fälschungen und Reaktionen.“

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 9. März abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal.

Lüben. Kreislehrerversammlung Mittwoch den 13. März nachm. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Grünen Baum. 1. Vortrag (Koll. Zingel). 2. Wahl des Kreisbureaus. Sämtliche Lehrer des Kreises sind herzlich eingeladen.

Muskau. Sitzung Sonnabend den 9. März im Vereinslokal (Rolke). Vortrag: Über Gurlitts Buch: „Die Erziehung zur Mannhaftigkeit“ (Koll. Hübner).

Neustädte Bezirk Liegnitz. Wegen der am 16. März stattfindenden Kreis-Lehrerversammlung in Freystadt ist unsere Sitzung schon Sonnabend den 9. März nachm. 4 Uhr bei Meissner. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Hellwig). 3. Geschäftliches, Anträge und Mitteilungen. 4. Geburtstags-Bowle.

Prieborn. Sitzung Mittwoch den 13. März in Prieborn. 1. Vortrag (Koll. Treutler-Prieborn). 2. Einziehung der restierenden Vereinsbeiträge und Prämien zur Haftpflichtversicherung.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 9. März nachm. 4 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Vortrag: „Die Geschichte der Zukunft“ (Koll. Rose). 2. Geschäftliches.

Schmiedeberg. Vortrag: „Eiszeit im Riesengebirge“ (Koll. Helbig).

Schönan-Niederkreis. Sitzung Sonnabend den 16. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen“ (Koll. Hahn-Kauffung).

Schweinitz-Doher. Sitzung Mittwoch den 13. März nachm. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr auf der Doher. Wichtige Vereinssachen.

Tiefenfurt-Rauscha. Sonnabend den 16. März abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Feier des 20jährigen Stiftungsfestes und des 25jährigen Amtsjubiläums unseres Koll. Eichler-Neuhammer O/L im Gerichtskretscham in Rauscha. Tafel mit Damen (Kuvert 1,50 \mathcal{M}). Alle verehrten Koll., die daran teilzunehmen beabsichtigen, wollen es dem Schriftführer, Koll. Härtel-Rauscha, bis zum 9. März gütigst mitteilen. (Angabe der Anzahl der Kuverts erwünscht.)

Tschepplau. Sitzung Sonnabend den 16. März nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal. 1. Verlesung der Vereinsstatuten. 2. Vortrag (Koll. König-Alt-Strunz). 3. Referat aus der Deutschen Schule (Koll. Kühnel-Grochwitz). 4. Geschäftliches.

Waltersdorf. Sitzung nicht Sonnabend den 9. März sondern den 16. März im Vereinslokal. Vortrag: „York v. Wartenburg“ (Koll. Ackermann).

Weißwasser O/L. Sitzung Mittwoch den 13. März abends 6 Uhr bei Bendler. 1. Vortrag: „Über Rembrandt“ (Koll. Andres). 2. Abschiedsfeier zweier Mitglieder.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die Kinderhort-Auguste-Viktoria-Stiftung brachte 360 \mathcal{M} Zinsen. Dazu kamen 120 \mathcal{M} aus dem bisherigen Verkaufe der Clausnitzer-Karten. Für die Verteilung dieser 480 \mathcal{M} waren 13 Gesuche eingegangen, von denen 12 berücksichtigt worden sind. Die Gaben sind am 27. Februar in die Hände der Unterstützten gelangt.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Ein künstlerischer Abreißkalender für die deutsche Schule und für das deutsche Haus.

Die Vertreterversammlung der Vereinigung deutscher Pestalozzivereine hat Pfingsten 1906 in München die Herausgabe eines künstlerisch ausgestatteten Abreißkalenders beschlossen und dem Württembergischen Lehrer-Unterstützungsverein mit den Vorarbeiten beauftragt. In wenigen Tagen werden den Kollegen die ersten Probeblätter zugehen. Die Württembergischen Kollegen haben sich der Aufgabe in uneigennütziger Weise mit eifrigen Händen angenommen und sie mit künstlerischem Verständnis und pädagogischem Geschick gefördert. So ist ein Werk entstanden, das Deutschlands Lehrern Ehre machen wird und im wahren Sinne des Wortes geeignet ist, die Kunst ins deutsche Haus, in die deutsche Schule zu tragen. Ein flüchtiger Blick in die Probeblätter schon macht uns das Herz warm. In jeder Woche bringt der Kalender vier prächtige Bilder, Sonntag eins, an den Wochentagen deren drei. Die Sonntagsbilder bringen Reproduktion berühmter Gemälde älterer und neuer Meister, biblische, geschichtliche Stoffe, Kinderbilder usw. An den Werktagen erscheinen Darstellungen schöner Landschaften, hervorragende, geschichtliche und Baudenkmäler, Städtebilder, Porträts u. v. a. Die Bilder erscheinen in fünf Farben. Der Kalender erhält ein dreifarbiges künstlerisch entworfenes Deckblatt. Die Bilder sind auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt, jedes Blatt enthält einen mit kundigem Feinsinn ausgesuchten Merkmals; kurz es ist alles getan worden, damit der Kalender dem Vergleich mit dem Besten auf diesem Gebiete nicht zu scheuen brauche und seine doppelte Aufgabe erfülle, in der heranwachsenden Generation Kunstsinne zu wecken und zu pflegen und die unterrichtlichen Zwecke der Schule kräftig zu fördern.

An uns wird es nun sein, für den Absatz des Kalenders Sorge zu tragen. Vielfach werden die Schulkassen den Kalender für die Klassen der Mittel- und Oberstufe anschaffen, in vielen Fällen werden ihn die Kinder selbst kaufen. Für jede gebildete deutsche Familie aber wird er sich als ein traurer, kunstsinvoller Begleiter durch das Jahr 1908 und darum als willkommenes Weihnachtsgeschenk erweisen. — Jedem deutschen Pestalozziverein gehen Probeblätter und Bestelllisten zu.

Die unterzeichnete Zentralstelle gibt gern weitere Auskunft. Angesichts der künstlerischen Ausstattung des Werkes, angesichts der für unsere Kassen zu erhebenden dauernd fließenden Einnahmequelle wird uns die Werbearbeit nicht schwer fallen. Glück auf!
Liegnitz, den 1. März 1907.

Die Zentralstelle der Vereinigung deutscher Pestalozzivereine:
Gensel. Schorsch. Höhn. Berndt. Jakob.

Vereinigung der Deutschen Pestalozzi-Vereine.

In das Waisenhaus der Deutschen Pestalozzi-Stiftung zu Lankwitz bei Berlin werden verwaiste oder halbverwaiste Knaben aus dem Deutschen Reiche aufgenommen, die weder unter 6, noch über 8 Jahre alt sind. Von dieser Beschränkung kann aber in dringenden Fällen abgewichen werden. Die Stiftung verpflichtet sich, die Zöglinge mindestens bis zum 14. (ausnahmsweise bis zum vollendeten 15.) Lebensjahre zu erziehen, zu unterrichten und zu erhalten. Sofern sie sich für den Lehrerberuf eignen, wird ihnen durch Gewährung einer baren Beihilfe die Möglichkeit gegeben, eine Präparandenanstalt zu besuchen.

Es können Ostern 25 gesunde und normal begabte Knaben Aufnahme finden.

Wir ersuchen die Vorstände der Pestalozzi-Vereine ergebenst, die Lehrerwitwen alsbald auf vorstehende Mitteilung aufmerksam zu machen. Meldungen, Anfragen usw. sind an den Verwaltungsrat der Deutschen Pestalozzi-Stiftung, Berlin SW, 11 Prinz-Albrechtstraße 5, zu richten.

Liegnitz, den 1. März 1907.

Die Zentralstelle.

I. A.: Gensel, Vorsitzender.

Rezensionen.

Richard Ungewitter, Die Nacktheit in entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Betrachtung. Stuttgart, Selbstverlag. 2 M. 60 Abbildungen.

Mit einer gewissen Sorte von Büchern, die in Zeitschriften als „Herrenlektüre“ angepriesen werden, hat das Buch absolut nichts gemein; es ist vollkommen ernst und steht auf rein sittlichem Standpunkte. Der Nacktheit, also der Natur, welcher unsere Kultur das Odium des Unanständigen angehängt hat, will U. wieder zu ihrem Rechte verhelfen. Selbstverständlich verlangt er nicht etwa, daß wir nun alle Kleider abwerfen sollen, aber er tritt für vernünftige, gesundheitsförderliche Bekleidung ein, fordert „Nacktkultur“, also etwa Lichtluftbäder, Gymnastik ohne beengende Hüllen u. a. m. Mag man auch manchem, z. B. den entwicklungsgeschichtlichen Deduktionen des Verfassers, ablehnend gegenüberstehen, so muß man doch das Buch als höchst zeitgemäß und lesenswert bezeichnen. Für hyperprude Gemüter und höhere Töchter ist's freilich nicht geschrieben.

Paul Gerhardt-Büchlein. Altes und Neues aus seinem Leben und seinen Liedern. Zum dreihundertjährigen Jubelgedächtnis des lieben deutschen Volke erzählt von **Hermann Petrich.** Schriftenvertriebsanstalt, Berlin SW. 13. Preis: Schulausgabe 25 \mathcal{M} , bessere Ausgabe 40 \mathcal{M} .

Dieses Gerhardt-Büchlein ist ganz gewiß eines der besten unter den vielen seiner Art. Es erzählt auf 48 Seiten auf Grund sehr genauen Quellenstudiums in anheimelnder behaglicher Chronistenweise, was schlichte Leute an des Dichters Leben und Singen interessiert. 9 Bilder und eine Anzahl klug ausgewählter und geschickt eingestreuter weniger bekannter Verse von Gerhardt heben noch den guten Eindruck. Das Büchlein sei hiermit bestens empfohlen.

Briefkasten.

P. M. Diesen Vortrag hätten wir gern gehört. Leider hat uns der böse Streit der Pflichten wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wie wird es erst sein, wenn wir zwei Mann Einquartierung vom Lande bekommen werden! — **Lotterie.** Vergleich doch ein wenig gewaltsam. Werden diesmal Abstand nehmen. — **A. hier.** Konnten leider nicht einmal das letzte Geleit geben. Wie wehe hat uns das getan! Waren von Arbeiten wie gefesselt. Der Montag meint es manchmal arg. — **Th. Brief folgt.** — **E. in G.** Das gute Beispiel wird leider böse Nachahmung finden. Gruß! — **B. in L.** Wollen sehen, in nächster Nummer. Wo aber anfangen? Werden uns auf die Grußaffäre beschränken müssen. Wie kann so etwas in Klein-Paris vorkommen? — **Cal. hier.** Mit solchen Gehaltsberichten werden wir immer zaghafter. Unser Ärger ist jedesmal groß, wenn hinterher eine Sache nicht zutrifft. — **H. in Ltz.** Haben auch schon darüber kalkuliert. In Schlesien liegt die Sache so mild, daß wir nicht gern anstacheln möchten. Noch eine Woche Überlegung. — **O. 37.** Eine Kleinigkeit bringen wir heut. Sonstiges Material über Lehrermangel mangelt noch sehr. — **F. in Gtz.** Schon im Satz. Gruß! — **Bl. in Sb.** Was glauben Sie von uns? Das ist ja ein häßliches Zerrbild; gerade das Gegenteil ist wahr. In seiner Gewissensfreiheit wird niemand beschränkt werden, am wenigsten von uns, die wir selbst einen solchen Druck nicht ertragen würden. Sie müssen sich nicht wirre Dinge vorreden lassen. Bezügl. des zweiten Punktes wissen Sie doch, wie die Sache unverrücklich fest steht. Beschwören Sie nicht alle bösen Geister herauf! — **R. in W.** Heut die Notiz gebracht. — **Zz.** „Charakterisierte“ Rektoren neben „geprüften“ klingt wunderbar. — **M. in A. W.** Teilen Sie doch Ihre Wünsche bezügl. der Jugendschriften, die Sie am liebsten haben möchten, dem Vors. unserer Jugendschr.-Komm., Herrn Lehrer Pius Mittmann hier 16, Piastenstr. 40, mit. Er wird Ihnen gern Auskunft geben. — **F. in K.** Haben einen kleinen Zusatz für nötig befunden. — **M. in A. L.** Wir teilen ja Ihre Ansicht; andere Leute aber nicht. Davon könnten wir Ihnen Proben geben. Das alles ist subjektiv. Namen dürfen wir nicht nennen, außer der Verfasser gibt es zu. Wir wollen ihn gelegentlich fragen. — **K. in W.** Bitten „Gleichnisse“ einzusenden, wenn es ein kurzer Artikel ist. — **Lkj.** Wo in schlesischen Städten Lehrer als Stadtverordnete gewählt sind, wissen wir nicht auswendig. Hatten übrigens schon einmal Umfrage gehalten. Vielleicht geben uns die Kollegen für den Briefkasten Auskunft. — **Mehrere Anfr.** Stenogr. Berichte des Abgeordnetenhauses kauft man in der Druckerei von W. Moeser, Berlin SW., Stallschreiberstraße 34/35; die Bremserlaß-Debatte (9. Febr.) kostet ohne Porto 30 \mathcal{M} . — „Lehrprobe“. Wenn der Magistrat den zur Lehrprobe einberufenen Lehrern keine Vergütung der Reisekosten vorher zugesichert hat, ist er zur Zahlung derselben auch nicht verpflichtet. — **Hörnerschlittenfahrt.** Unmöglich; zu viel andere Sachen.

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1.10 ab! — zollfrei!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrkt. Henneberg, Zürich.

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Erstklassiges, vielfach prämiertes Fabrikat. Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d'Albert, v. Bülow, Rosenthal, Gabrilowitsch, der Königl. Hochschule für Musik in Berlin u. a. bestens empfohlen. Kulante Zahlungsbedingungen. Hoher Barzahlungsrabatt. Kostenlose Probelerierung. Langjährige, gesetzlich bindende Garantie. Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Spezialität: Wolkenhauer's Patent-Lehrer-Instrumente.



Gegründet 1853.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Planoforte-Fabrik. — Hoflieferant: Ihrer Königl. Hoheit der Prinzess. Friedr. Carl v. Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Königliche katholische Präparandenkurse zu Striegau.

Ostern 1907 wird hierselbst ein weiterer Kursus für katholische Zöglinge eröffnet. — An Schulgeld sind jährlich 36 M zu entrichten; Unterstützungen werden 186 M durchschnittlich bewilligt. — Aufnahmeprüfung voraussichtlich am 11. April. Anmeldungen werden alsbald erbeten.

Der Leiter der Königl. kath. Präparandenkurse

Görlich.

Königl. Seminarlehrer.

Königliche Waisen- und Schulanstalt Bunzlau.

Montag den 18. März findet eine Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt statt. Meldungen sind an den Direktor der Anstalt Herrn Lic. **Fischer** zu richten. Der Meldung sind folgende Atteste beizufügen: Geburtsurkunde, Taufschein, Konfirmationsschein, Wiederimpfungsschein, Gesundheitsattest und ein Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Anstalt. Die Prüfung beginnt um 8 Uhr, persönliche Vorstellung 7 $\frac{1}{4}$ Uhr im Amtszimmer des Direktors. [143 b/c]

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen erfreut an
Reesewitz, den 2. März 1907.
Paul Frost, Lehrer und Organist,
und Frau **Martha** geb. **Buchwald**.

Unser Heinzl erhielt am 27. Februar ein gesundes Brüderchen.
Groß-Mochern b. Breslau.
Max Pürschel
und Frau **Alice** geb. **Bubeck**.

Nachruf!

Am 24. Februar, nachts 11 $\frac{3}{4}$ Uhr, starb unerwartet der Rektor der städtischen katholischen Volksschule No. XXXII

Herr Heinrich Gillner.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stets wohlwollenden und hilfsbereiten Vorgesetzten, der uns durch seine große Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung ein hohes Vorbild war. Er wird uns unvergessen bleiben.

Breslau, den 2. März 1907.

Das Kollegium
der kath. Volksschule XXXII.

Ein Schlaganfall endete Sonntag nachts unerwartet das friedliche Leben unsers Freundes, des Rektors
Heinrich Gillner

in Breslau, und entriß ihn viel zu früh einer eifrigen, erfolgreichen Amtstätigkeit. Sein freundliches, liebenswürdiges Charakterbild wird von uns nicht vergessen werden.

Breslau, den 26. Februar 1907.

Seine hiesigen Kursusgenossen
(Breslau 1877)
Theodor Fuhrmann, Bernhard Gläser,
Franz Primer, Berthold Wawrzik.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 3 $\frac{3}{4}$ Uhr endete ein sanfter Tod das segensreiche Leben unsers teuren Schwagers und Onkels, des Rektors emer.

Herrn Karl Speck,

im Alter von 84 Jahren.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 1. März 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dr. Anderson, Sanitätsrat.

Freitag den 1. März verschied im Alter von 84 Jahren unser hochverehrtes Ehrenmitglied,

Herr Rektor emer.
Karl Speck,

Ritter pp.

Ausgezeichnet durch hervorragende Gaben des Geistes und Herzens, genoß unser Vater **Speck** unsere höchste Wertschätzung. In seiner freundlichen Milde, in seiner selbstlosen Sorge für das Wohl unserer Witwen und Waisen, in seiner Hingabe für alle Interessen unseres Standes wird er uns stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Ehre seinem Andenken!

Breslau, den 5. März 1907.

Der Breslauer Lehrerverein.

C. Heinrich.

Heut früh 3 $\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft im ehrenvollen Alter von 84 Jahren unser hochverehrter Freund und treuer Mitarbeiter,

Herr Rektor emer.
Karl Speck,

Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse,
sowie des Königl. Kronenordens 4. und 3. Klasse.

Der teure Verstorbene hat sich um die Gründung, das Wachsen und Gedeihen der **Sander-Stiftung**, deren erster Kurator er bis zu seinem Hinscheiden war, unauslöschliche Verdienste erworben.

Der Dank der Witwen und Waisen, die Liebe und Verehrung der gesamten hiesigen Lehrerschaft begleiten den Verewigten bis über das Grab hinaus.

Sein Name bleibt allezeit unvergessen.

Breslau, den 1. März 1907.

Das Kuratorium der Sander-Stiftung.

Kunz.

Ouvrier.

Am 1. März entschlief sanft
Herr Rektor a. D. Speck,

Ritter pp.

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

Von vorbildlicher Pflichttreue, von aufrichtigem Wohlwollen und wahrer Herzensgüte erfüllt, als ehemaliger Leiter und späterer Dezerent der ev. Volksschule No. 6 wird er stets in dankbarer Erinnerung fortleben.

Das Kollegium
der evang. Volksschule No. 6.

In kurzer Zwischenzeit beklage ich nunmehr den Verlust des dritten im Lehrerberufe tätigen Bruders durch den Tod.

Dienstag, den 26. Februar, entschlief nach längerem mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft im Herrn mein jüngster, guter Bruder, der Lehrer

Karl Nawrath

in **Bismarckhütte**, im Jahre seines 25jährigen Orts- und Dienstjubiläums.

Diese schmerzliche Nachricht widmet tiefbetrübt allen Bekannten und Kollegen, insbesondere den diesjährigen Lehrerbildungsseminars.

R. i. p.

Gleiwitz, den 1. März 1907.

Lehrer **Nawrath.**

Die erste Lehrerstelle

an der sechsklassigen evang. Volksschule zu **Halbau**, Kreis **Sagan**, wird voraussichtlich zum 31. Mai d. J. frei. Grundgehalt 1500 \mathcal{M} . Alterszulagen 130 \mathcal{M} , freie Wohnung. Durch Unterricht an der Fortbildungsschule Nebeneinnahme von 150 \mathcal{M} wahrscheinlich. Bewerbungen nimmt bis 20. März entgegen der Ortsschulinspektor
152] **Pastor Müller.**

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.
Verzeichnisse kostenfrei.

Königliche Präparandenkurse zu Prausnitz, Bezirk Breslau.

Ostern d. Js. wird hieselbst noch ein dritter Kursus für evangelische Zöglinge errichtet. Anmeldungen baldigst erbeten.

161a/b]

Der Kursusleiter
Smolla, Kgl. Seminarlehrer.

Max Bocksch, Breslau,
Pianoforte- und Harmonium-Magazin,
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse.
Fernsprecher Amt II 7147.

Vertreter der
Hof-Pianoforte-
Fabriken von
Steinweg Neff,
Fenrich.
Schiedmayer & S.
Dörner.
Werner.



Vertreter von:
Maetke & Sohn.
Hoffmann
& Kühne.
Ecke.
Harmoniums
von
Mannborg
u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate „Apollo“ und „Pianist“.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

Eigene Reparaturwerkstatt. [3]

Von dem in No. 9, S. 132/33 besprochenen

Volksliederbuch für Männerchor,

herausgegeben auf Veranlassung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers
Wilhelm II.

halten wir **grösseres** Auslieferungslager.

Partitur 2 Bände . . . 3,— \mathcal{M}
Stimmen 1,— \mathcal{M}
Porto 50 \mathcal{P} (erste Zone 25 \mathcal{P}).

Versand gegen vorherige Einsendung des Betrages und Portos oder unter Postnachnahme.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58.

Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 9. April. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.** [47 e/g]

Volkskonzert

des
Gesangvereins Breslauer Lehrer
im Schießwerdersaale
Sonabend, den 16. März,
== abends 8 Uhr. ==

Leitung: Herr Paul Fröhlich;
Mitwirkende:
Konzertsängerin Fräulein Helene
Kiesel (Alt), Herr Konzertmeister
Walter Henriehs (Violine).

Einlaßkarten für numerierte
Saalplätze zu 50 \mathcal{H} , für alle
übrigen Saal- und Galerieplätze zu
20 \mathcal{H} sind in den Zigarren-
handlungen von Georg Deter,
Gneisenastr., Friedländer & Littauer,
Ring, Gottschalk & Sohn, Neue
Graupenstr., Krüger & Oberbeck,
Adalbertstr., Rob. Jähnel, Schmiede-
brücke, Lindau & Winterfeldt, Garten-
straße u. Königsplatz, Schwart-
z Müller, Ohlauerstr. zu haben.

Soeben erschien im Druck:

Graf von Goetzen.

Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von
Fritz Bertram.

Dieses im November 1906 mit außergewöhnlichem Erfolge in
Lauban zur Aufführung gebrachte Schauspiel sei allen Nationalgesinnten
als interessante und fesselnde Lektüre angelegentlichst empfohlen.

Preis des broschierten Exemplars 1,75 Mk.,
des elegant gebundenen Exemplars 2,50 Mk.

G. Reipprich's Buchhandlung, Markt.

[128 c

Günstige Rosenofferte!

10 Hochstämme über 1 m . 7.00 Mk.
10 Halbstämme unter 1 m . 4.50
100 Buschrosen in 10 la. Sorten 12.00 "
Nichtconvenierendes nehme auf meine
Kosten zurück. — 1000 Anerkennungen.
F. Schmitt, Rosencult., Eltville.

Zur

Paul Gerhardt-Gedenkfeier

(12. März 1907.)

Aus

Priehatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58,

gegen Einsendung des Betrages und Portos oder unter Post-
nachnahme zu beziehen:

Paul Blau, Konsistorialrat und Hofprediger in Wernigerode,
Paul Gerhardt, der Sänger der evangelischen Kirche. Ein
Gedenkblatt zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburts-
tages. 24 Seiten, in zweifarbigen Umschlag mit Relief-
prägung. 15 \mathcal{H} , Porto 5 \mathcal{H} . Bei Partiebezügen billiger.

Hermann Petrich, Superintendent, Paul Gerhardt-Büchlein.
Altes und Neues aus seinem Leben und seinen Liedern.
Zur Massenverteilung vorzüglich geeignet. Feine Aus-
gabe 40 \mathcal{H} , Schulausgabe 25 \mathcal{H} .

P. Martin Hennig, Direktor des Rauhen Hauses zu Hamburg,
Wie Paul Gerhardt im Volke lebt! Zum 300jährigen Jubi-
läum für jung und alt dargestellt. 16 Seiten. In farbigem
Kunstdruckumschlag mit zahlreichen Illustrationen. 10 \mathcal{H} ,
Porto 5 \mathcal{H} . Bei Partiebezügen billiger.

P. Heinrich Stuhmann, Direktor, Paul Gerhardt, der Psalmist
des neuen Bundes. Ein Christ und Dichter von Gottes
Gnaden. Ein Denk- und Dankbüchlein zum Gedächtnis
an seinen 300. Geburtstag für große und kleine Leute.
16 Seiten, mit 9 Bildern in farbigem Umschlag. 10 \mathcal{H} ,
Porto 5 \mathcal{H} . Bei Partiebezügen billiger.

Professor D. Gustav Kawerau, Konsistorialrat in
Breslau, Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. 85 S.
1,20 \mathcal{M} , Porto 10 \mathcal{H} .

Das Königliche Seminar zu
Reichenbach O/L. wird am
5. Juli 1908 auf sein 50jähriges
Bestehen zurückzusehen.

Alle früheren Schüler werden
freundlichst gebeten, behufs Auf-
stellung einer Statistik und Ge-
schichte der Anstalt den Unter-
zeichneten kräftig zu unterstützen.
Näheres siehe im beiliegenden
Teile der Zeitung! [124 b/c
Reichenbach O/L., 10. Februar 1907.

I. A.:

Meuß, Seminar-Oberlehrer.

Bekanntmachung.

An unsrer evangelischen Volks-
schule (Mädchenschule) ist die

Rektorstelle

zum 1. April 1907 anderweitig zu
besetzen. Grundgehalt 1800 \mathcal{M} ,
Dienstwohnung oder Wohnungsgel-
d von 500 \mathcal{M} , Alterszulagen
170 \mathcal{M} . Gefordert wird die Rektors-
prüfung und tunlichst auch die
Befähigung zur Erteilung des An-
fangsunterrichts in der französischen
Sprache.

Bewerbungen unter Beifügung
von Zeugnissen und einem Lebens-
lauf sind bis zum 20. März d. J. an
uns einzureichen. [155 a/b
Oels, den 2. März 1907.

Der Magistrat.

Die evangelische

Lehrer- und Organistenstelle

in Friedrichsthal (Post Kreutz-
burgerhütte, Bahnstation Murow), ist
zum 1. April 1907 neu zu besetzen.
Grundgehalt 1150 + 140 \mathcal{M} , Alters-
zulage 130 \mathcal{M} . Schöne Wohnung,
großer Garten. Meldungen erbittet
umgehend [147 b

Der Schulvorstand.

Hasper, Pastor in Kupp.

Darlehen gewährt die Spar-
und Darlehnskasse
für Lehrer und
Beamte zu **Königshütte O/S.**
Spareinlagen werden mit 4% verzinst.

**Spar- und Darlehnskasse
für Lehrer und Lehrerinnen
zu Breslau**

eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung

Montag, den 11. März d. J.,
abends 8½ Uhr
zu Breslau bei Paschke, Taschen-
straße No. 21.

Tages-Ordnung.

1. Geschäfts- und Kassenbericht
für 1906.
 2. Bericht des Aufsichtsrates.
 3. Beschlußfassung über die Ge-
nehmigung
a) der Bilanz,
b) „ Gewinnverteilung.
 4. Entlastung des Vorstandes.
 5. Wahl von Vorstands- und Auf-
sichtsratsmitgliedern.
 6. Bestimmung des Höchstbetrages
a) der von der Genossenschaft
aufzunehmenden Darlehen
und Spareinlagen,
b) des einem Mitgliede zu
gewährenden Kredits.
 7. Änderungen der Spar- und Ge-
schäftsordnung.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen
in unserem Geschäftlokale zur Ein-
sicht der Genossen aus.

Der Aufsichtsrat

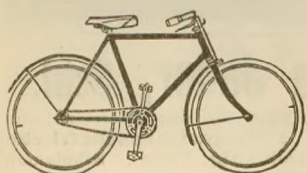
der Spar- und Darlehnskasse für Lehrer
und Lehrerinnen zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.
Paul Müller, Vorsitzender.

Münsterberger 1884—87!

Zum Zwecke einer Wieder-
sehensfeier bitten wir euch, eure
Adressen an einen der beiden Unter-
zeichneten zu senden.

Arlt, Hauptlehrer,
Maria-Höfchen bei Breslau.

Tilgner, Seminarlehrer,
Oels.



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog No. 398 gratis
und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel \mathcal{M} 3,70, mit Garantie \mathcal{M} 4,50, 5,90.
Schläuche mit Dunlopventil \mathcal{M} 2,80, 3,30 und 3,80. [154 a/f

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Von unübertroffener Güte * Nur echt mit „Soennecken“ * Überall vorrätig

1 Gros

M 1.

Soennecken's Schulfeder

Nr 111

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Berlin Taubenstr. 16—18

Pianos, Flügel, Harmoniums



in prachtvoller Tonfülle und vornehmer Ausstattung, auf allen beschickten Ausstellungen preisgekrönt.
Mäßige Fabrikpreise. Sichere Garantie.
Teilzahlung. Miete. [10]

Carl Quandt,

Hof-Pianoforte-Fabrik.
Prinzl. Schwarzb.-Rudolst.'scher Hoflieferant.
Lieferant des Wirtschafts-Vereins Deutscher Lehrer.
Breslau, Ohlauerstr. 45.

Zum Schulanfang
empfehle zur Ein- u. Weiterführung:
Klappschke, Memorierstoff.
Preis 20 \mathcal{P} . [142b/f]
Verlag Wilh. Kriebels Buchhandlung,
Schmiedeburg i. Riesengeb.

Planino! Flügel! Harmonien! Violinen!
• Ausnahmepreise für Lehrer! •
Nur erstklassige Instrumente!
Verlangen Sie illustr. Kataloge!
Stauend billig, wie nirgends!
Außerst reell! — Garantie!
Paul Martin, Berlin, Seydelstr. 16 II.

Hermann Schroedel, Pädagogischer Verlag, Halle a. S.

In meinem Verlage erschien:

Religionsbuch für evangelische Schulen.

Einheitlich bearbeitet von
A. Falcke, und **Professor D. Förster**,
Königlichem Seminaroberlehrer. Superintendent u. Kreisschulinspektor.
Siebzehnte, in Verbindung mit Herrn Seminaroberlehrer Matzner
in Brieg bearbeitete Auflage.
Preis: eingebunden 95 Pfennig. [151a/d]
Durch Ministerial-Reskript vom 17. November 1892 zur Einführung genehmigt.

Ausgabe F für die Provinz Schlesien
mit dem vom Konsistorium und den Königlichen Regierungen
herausgegebenen Memorierstoff für den Religionsunterricht.
Prüfungsexemplare bei beabsichtigter Einführung gratis zu Diensten.

Emmer's
Pianos
und **Harmoniums.**
20jähr. Garantie, franko zur
Probe; bequeme Zahlungsweise, 6
Batzahl. höchster Rabatt. Katalog
gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Lehrmittel

als: Landkarten, Anschauungsbilder,
Tierpräparate, Globen usw. liefere
schnell und preiswert. Haupt-
katalog umsonst und portofrei.
Viele Anerkennungsschreiben.

Gust. Krause, Delitzsch.

Waschechte Malerei auf
Stoffe
(Deckchen, Kissen etc.), Landschaften
und Stillleben in Öl liefert schnell
und billig **B. Frielke**, [149a/e]
Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz.

Unier

neuer Lehrmittelkatalog

276 Seiten, reich illustriert

und sorgsam zusammengestellt

ist soeben erschienen

und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

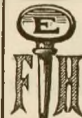
Wir bitten zu verlangen

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Ring 58 Breslau Ring 58

Schutz-
marke.



Ohne Nachnahme
auf 8 Tage zur Probe
sende ich an jeden Lehrer
franko.

1 feine Orchester-Violine

Modell Stadivari, mit vollem, edlem Ton.
Ebenholzarbeit; 1 eleganten Bogen mit
ausgeglichener leichter Stange und vollstän-
diger Venenbarnitur; 1 starken Kasten
mit Fingerring und französischer Spring-
schloß; 1 Stimmgabel (Normalstimmung).
Hefereifen, Steg und Wirbel und Kolo-
phon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrik-
ware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichts-
ministerien geprüft und als Schulgeige für
sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 \mathcal{M} . Verpackung gratis.
Tausende in Gebrauch als Schulgeigen.
Nur direkt von

Granz Hell, Elmhorn Nr. 11
Instrumentenmacher.

Stoffverteilungspläne

für Unterstufe 8 \mathcal{P}
„ Ober- bzw. Unterstufe 15 „
sendet unter Streifband
Buchdruckerei **Dodeck**,
Brockau i/Schl. [159]

Empfehle

la. Pfälzer-Wein

Rotwein als Spezialität
in Kisten à 6, 12, 18, 24 Flaschen,
per Fl. 80 \mathcal{P} u. 1 \mathcal{M} inkl. Glas u.
Verpackg., in Fässchen von 25 l ab
per l 80 \mathcal{P} u. 1 \mathcal{M} .
Weißwein von 60 \mathcal{P} ab per l.
Lehrer Heisel, Frankweiler a/Hdt., Pfalz.

Lehrerwitze wünscht 2 fstr.
Zimmer 1. April zu vermieten.
Humboldtstraße 14 III. [160]

Kauf jed. alte, auch zerbroch. Geige
etc. Off. u. „Geige“ a. d. Exped.

Hierzu außer der regelmäßigen
Beilage „Die Lehrmittel der Deutschen
Schule“ No. 1/2 eine Sonderbeilage
aus der Zigarrenfabrik von Gebrüder
Blum, Goch.

Konkurrenzlos!
Carl Gottlob Schuster jun.
(C. G. Schuster jun.) Gegründet 1824
Markneukirchen, Sa., No. 551
Geigenmacherei 1ten Ranges,
mit den neuesten, technisch vollkommensten Betriebseinrichtungen,
tüchtigsten Arbeitskräften und großem Lager alten Tonholzes.
Daher nirgends so vorteilhafter Einkauf.
Violinen zur Probe ohne Nachnahme.
Jahrl. günst. Atteste v. Seminarien, Lehrern etc. — Herr SeminarDir. Wulfin
Verden schreibt: „Die d. Präparandenanst. lief. Violinen sind vorzüglich.“
Katalog über alle Instrumente gratis.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von H. Perthns, Leipzig 82.

PIANOS von \mathcal{M} 350.— an. **HARMONIUMS** von \mathcal{M} 33 an.
Höchster Rabatt. — 20jähr. Garantie. — Illustrierte Kataloge gratis-frei.
— RUD. PATENT-PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! —
WILH. RUDOLPH, Grossh. Hess. Hoflieferant, **GIESSEN** gegr. 1851.

MANNBORG,
Erste Harmonium-
fabrik in Deutsch-
land nach Saugwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den
kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angersstrasse 38.

Ein anständiges Mädchen sucht,
gestützt auf gutes Zeugnis, Stellung
als einfache **Wirtschafterin**
oder Stütze; in sämtlichen häuslichen
Arbeiten, Nähen und einfacher
bürgerlicher Küche bewandert,
kinderlieb, evang. Offerten mit
Gehaltsangabe unter A. B. post-
lagernd Haynau i/Schl. erbeten.